

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923

1.5.1923 (No. 119)

Karlsruher Tagblatt

Bezugspreis für Mai:
in Karlsruhe: in un-
terer Geschäftsstelle und in
unseren Ausgabestellen ab-
scholzt monatlich 4,700,-
bei 600,-
auswärts: durch un-
terere Agenturen bezogen
5,000,-
Einschreibungspreis: 200,-

Ausschneupreis für Mai:
die Paris. Nonpareilseite
oder deren Raum 350,-
auswärts 400,-
Anzeigenangelegenheiten
Seite 200,-
Reklame-
seite 1100,-
an er-
ster
Seite 1200,-
Paris. nach Paris.
Anzeigenannahme bis 11
mittags; kleinere Anzeigen
spätestens bis 6 Uhr nachm.

Verlag, Schriftleitung und
Geschäftsstelle Ritterstraße 1.
Telefon Nr. 5547.
Karlsruhe.

Fernverzeichnisse:
Geschäftsstelle Nr. 203.
Berlin Nr. 21 und 297.
Schriftleitung Nr. 20.
Dauerschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**
„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Turn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Geschäftsführer: Hermann v. Voer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für das wirtschaftliche, badische und lokale Teil: Heinrich Gerhardt; für das feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl
Föbo; für Inserate: Heinrich Schreiber, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berlin: Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Zentrum, Mozartstr. 37, Telefon-Zentrum 423.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Dienstag, den 1. Mai 1923 Nr. 119.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint
am Freitag, den 10. Mai, Mittwochs mittags.
Anzeigen für diese Nummer können noch bis
Mittwochs 8 Uhr vormittags angenommen
werden.

Angelsächsische Politik und Frankreichs Ruhrüberfall.

Vom Dir. Geheimen Rat Dr. Th. Seyd,
ehemaliger Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika.
Seit Monaten steht im Mittelpunkt unserer poli-
tischen Lebens die Frage: Wie stellen sich Amerika und
England zur Besetzung des Ruhrgebietes? Feindlich
und heinisch ängstlich werden die Äußerungen eng-
lischer und amerikanischer Politiker und Finanzleute
in der deutschen Presse registriert und nervös reagiert
die Börse auf jeden Ton, der in dieser Frage aus
Washington, New-York oder London herüberklingt.
In Washington und London empfindet man die
Besetzung unangenehm. Die Amerikaner haben ihre
Truppen vom Rhein zurückgezogen, die Engländer
warten in einer für Frankreich wohlwollenden Neu-
neutralität ab, was bei dem Abenteuer herauskommen
kann — und der politisierende Deutsche sucht kram-
pft nach Gründen, mit denen er sich einreden kann,
die Engländer und Amerikaner seien doch zu einem
solchen Eingreifen gezwungen.

Für den gewöhnlichen Sterblichen sind heute, im
Zeitalter angeblicher demokratischer Offenheit, die
Gründe der hohen Politik noch ebenso geheimnis-
voll verschlossen, wie nur je in der Kabinetts-
politik des 18. Jahrhunderts. Will er sich ein Bild
von der Lage machen, so muß er möglichst kühl prü-
fen, ob auf irgend einem Gebiete Momente zu
finden sind, die den Angelsachsen ein Eingreifen
vorteilhaft und notwendig erscheinen lassen könnten.
Dem Deutschen liegt natürlich das „Moralische“
am nächsten. Das Vorgehen der Franzosen ver-
stößt gegen den Vertrag von Versailles, also sind
die Engländer und Amerikaner moralisch ver-
pflichtet, uns gegen die Verletzung dieses Vertrags,
den sie uns aufzwingen haben, zu schützen. Mora-
lisch, denn rechtlich ist im Vertrag von Versailles,
abgesehen von den verschwommenen Phrasen der
Rohrbesetzung, kein Anhaltspunkt für eine
Verpflichtung zum Eingreifen zu finden, ganz ab-
gesehen davon, daß Amerika diesem Vertrage gar
nicht beigetreten ist! Und dann: die Moral der
Böller ist selber eine ganz andere als die Moral
des Einzelnen. Für eine „louderanes Volk“ ist sit-
lich, was seine öffentliche Meinung für sittlich hält,
und wie diese gemacht wird, haben wir zur Genüge
erfahren. Wie sie heute in Amerika und England
beispielen ist, können wir aus den dortigen
Zeitungen sehen, wenn wir noch das Gedächtnis
haben, uns solche zu kaufen: Heute noch sieht die
Weisheit der Engländer und Amerikaner, wenn
auch ein gewisser Umschwung seit der Ruhrbesetzung
unverkennbar eingetreten ist, in dem Deutschen
den Sündenbock, der büßen muß, aus dem herausgeholt
werden muß, was aus ihm herausgeholt werden
kann, gleichviel mit welchen Mitteln.

Aber die finanzielle Seite des Ruhrabenteuers.
Wie sollen England und Amerika zu ihren Forde-
rungen an Deutschland kommen, wenn Frankreich uns
gänzlich vernichtet und zahlungsunfähig macht? Die
Frage ist sicherlich berechtigt, nur scheint es doch
zweifelhaft, ob England und Amerika aus rein finan-
ziellen Gründen sich auf einen ernstlichen Konflikt mit
ihren bisherigen Verbündeten einlassen werden, denn
auch Frankreich ist ihr Schuldner und würde unter der
Wirkung eines solchen ernstlichen Konflikts es noch weniger
zählen als es heute schon zählt. Mit leichtem Geschick
aber, das sieht man wohl in London und Washing-
ton ein, ist bei der bornierten und rabiaten Stimmung
des heutigen Frankreichs nichts auszurichten.
Etwas mehr Gewicht haben, wenigstens für Eng-
land, Erwägungen allgemein wirtschaftlicher Na-
tur. Amerika heimsucht die Früchte des gewonnenen
Kriegs auf wirtschaftlichem Gebiete ein. Der Dollar
herrscht unumstößlich, die amerikanische Industrie hat
gute Zeiten, die Absatzgebiete vermehren sich, die Be-
setzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen mag
einige Störungen bringen, den Markt der Ameri-
kaner zur ersten wirtschaftlichen Macht der Welt kann
sie nicht anhalten. Zwar haben sich auch in England
die wirtschaftlichen Verhältnisse gerade insofern ge-
bessert, als das Ruhrgebietes momentan etwas gebessert.
Aber die englische Ansuhr ist noch weit zurück hinter
dem Stande von 1913. Es ist schwer, wenn nicht

geradezu unmöglich, Absatzgebiete, die während des
Krieges an die Amerikaner verloren wurden, wieder
zu erobern, und es gibt den englischen Politikern und
Wirtschaftlern doch recht zu denken, daß die Ausfuhr
nach den großen englischen Kolonien — auch eine
Folge des Krieges — eher gesunken als gestiegen ist.
Mehrfach hat der Vorsitzende des Cord of Trade, der
englische Handelsminister, öffentlich ausgesprochen, daß
England ohne Absatz nach Mitteleuropa sich nicht er-
holen könne. Ein wirtschaftlich kräftiges Mittel-
europa bedeutet nicht nur einen Abnehmer für die
Industrie Englands, es ist von ebenso großer Bedeu-

Frankreich will keinen Frieden!

London, 30. April. (Drahtber.) Der Pariser
Korrespondent der „Daily Mail“ erhält von
in a s e b e n d e r Stelle folgende Mitteilung:
Frankreich bleibe bei seiner Entschlie-
dung, das Ruhrgebiet bei seiner Besetzung nur nach
Wahrgabe der von Deutschland geleisteten Zah-
lungen zu räumen. Frankreich werde nicht zu-
stimmen, irgend ein deutsches Reparationsange-
bot zu erörtern, ohne daß das erste Prinzip an-
erkannt werde, und weiter, ohne daß einem deut-
schen Angebot eine öffentliche Aufhebung und
Zurücknahme aller von der deutschen Regierung
seit dem 12. Januar ergangenen Anordnungen
vorausgeht, die dem Zweck dienen, die
französisch-belgischen Bemühungen an der Ruhr
unwirksam zu machen.

Paris, 30. April. (Drahtber.) Das Blatt
„Journale“ schreibt: Niemals sind wir we-
ter davon entfernt, uns zu verständigen als jetzt.
Die angeführten Verhandlungen sind nicht
ernst zu nehmen, denn sie kommen zu früh.
Deutschland fühlt sich noch nicht genügend besieg,
um die Knie zu beugen. Wenn am Mit-
woch Vorschläge kommen, werden die französische
und die belgische Regierung gut beraten sein,
wenn sie Deutschland antworten: Ordne das
Ende der Widerstandspolitik im Ruhrgebiet an!
Solange das nicht geschieht ist, weigern wir uns,
auch nur eine Zeile Deiner Mitteilungen zu lesen!

Paris, 30. April. (Eig. Drahtber.) Die Frage,
wie England sich bei der Unterbreitung der
deutschen Vorschläge verhalten wird, steht in
Paris im Vordergrund des Interesses und ist
nicht als der wahre Grund für die in Paris
offensichtlich herrschende Nervosität zu betrach-
ten. Die erhöhte Unruhe der maßgebenden
französischen Kreise äußert sich u. a. in dem völ-
ligen Verzicht auf jede klare positive Infor-
mation der Presse. Das gilt nicht nur für die
fremden Berichterstatter, sondern im großen
Maße für die französischen Pressevertreter. Seit
mehreren Tagen beschränken sich die amtlichen
französischen Stellen auf die negative
Angabe, daß die deutschen Vorschläge aller Vor-
sicht nach in jeder Hinsicht für Frankreich
vollkommen unannehmbar seien werden.

Letzte Redigierung der Note.

5. Berlin, 30. April. (Eig. Drahtber.) Die
gestern verlesene Besprechung der Parteiführer
mit dem Reichskanzler wird, wie wir hören,
morgen Vormittag stattfinden. Am Nachmittag
um 3 Uhr werden dann die Verhandlungen über
die Note beginnen. In der Nacht vom Dienstag
zum Mittwoch wird die deutsche Note an die
deutschen Vorkämpfer in Paris, Brüssel, Rom
und London übermittelt und den alliierten Re-
gierungen im Laufe des Mittwochs überreicht
werden. Gleichzeitig wird die deutsche Note der
Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Der Kampf gegen das deutsche Angebot.

Paris, 30. April. Mit allen Mitteln sucht die
französische Regierung jetzt schon gegen eventuelle
Wirkungen des erwarteten deutschen An-
gebots anzukämpfen. Sie sucht vor allem durch
Drohungen auf die Stimmung in Deutschland
zu wirken. Zu diesem Zweck dient folgende
Reduktion:
Einem Redakteur der „Daily Mail“ (Pariser
Ausgabe) soll die höchste Autorität in Bezug
auf die französische Ruhrpolitik erklärt haben:
„Obwohl ich persönlich glaube, daß Deutschland
bereits die Grenze seines Widerstandes erreicht
hat, wünsche ich, daß es nicht so rasch kapituliert.
Warum? Weil es eine Notwendigkeit ist, daß
unter Feind die Moral weilt, daß er vernichtet
und gezwungen ist, es einzusehen. Es kann
keine halben Maßnahmen und Kompromisse ge-
ben. Wir haben unser Programm festgelegt und
wir sind entschlossen, ihm zu folgen.“
Wenn hinter diesen Worten sicher viel Bluff
steckt, so darf man doch in Deutschland nicht die
Augen vor der Tatsache verschließen, daß dem
Erfolg eines noch so ehrlich gemeinten deutschen
Angebots u n g e h e u r e Schwierigkeiten
entgegenstehen. Man hofft in Deutschland, daß
es durch die Note zu Verhandlungen unter

tung für den Abfall der Rohprodukte der englischen
Kolonien und wirkt so indirekt auf England zurück.
Es ist gar kein Zweifel, daß die englischen Wirtschafts-
politiker, die vor dem Kriege wohl samt und sonder
erbitterte Gegner Deutschlands waren, sich heute mit
Sorge fragen, was werden soll, wenn nach Osteuropa
auch Mitteleuropa wirtschaftlich totgemacht wird und
daneben in Frankreich eine neue und starke Konkurrenz
heranzwächst.
Aber auch hier ist bis zu dem Entschluß, mit dem
bisherigen Freund und Verbündeten zu brechen, noch
ein weiter Schritt. Die Behauptung, daß England

Ein Lob dem Mörder.

Paris, 30. April. Ueber die Vorfälle bei den
Kruppwerken am Tage vor Ostern ist auf Befehl
des Generals Degoutte eine Untersuchung
eingeleitet worden. Diese wurde nun durch einen
Todesbefehl beendet, in dem der Beschuldigte
dem Tode verurteilt, der das Detachement führte,
das auf die Arbeiter geschossen hat, für die große
Rasseltüchtigkeit die Anerkennung ausbrückt.
Er habe seine Tante trotz der Provokation, Dro-
hungen und Anarisse, denen sie ausgesetzt
gewesen seien, ganz in der Gewalt gehabt und
den Gebrauch der Waffe erst in dem Augenblick
befohlen, in der seine Truppen sich in dringender
Gefahr und im Zustande der A b w e r befanden.

Man muß sich erinnern, daß sich das Duzend
weiliger Soldaten ohne die geringste Belästigung
zurückziehen konnte, nachdem 14 Menschen ge-
mordet und fast 100 schwer verletzt waren. Wenn
die Schuttscharen von Arbeitern hätten Gewalt
anwenden wollen, so wären die Wälder mit
ihren Waffen unter den Füßen der Massen in
Bret verwandelt worden. Die Selbstherr-
schaft der Waffen war eine Höchstleistung des
passiven Widerstandes.

General Mudra als Verbrecher behandelt.

Berlin, 30. April. (Drahtber.) Der Berl.
Kor.-Anz. entnimmt einem Briefe des Gene-
rals Mudra, daß er während seiner Haft wie
ein Schwerverbrecher behandelt worden sei.
Seine Kette habe vor etwelchem Schmutz ge-
starrt. Wasser sei ihm nur in unzulänglicher
Menge erreichbar gewesen. Seine Nahrung war
Sträflingskost.

Die Aufhebung des Offens.

Marshall Joch auf der Reise nach Warschau.
Paris, 30. April. Marshall Joch hat gestern
Paris verlassen, um sich nach Warschau zur Teil-
nahme an polnischen Nationalfeier zu begeben.
Ueber den Zweck der Reise meldet der „Gan-
lois“, Marshall Joch lege Wert darauf, sich selbst
von den unter Leitung der französischen Militär-
kommissionen gemachten Fortschritten der jungen
polnischen und litauischen Armee zu
überzeugen. Aber die Bedeutung der Reise sei
damit nicht erschöpft. Sie müsse auch unter dem
Gesichtswinkel der politischen Opportunität be-
trachtet werden. Man könne sich nicht verhehlen,
daß die Atmosphäre mehr denn je mit Elektrizität
angefüllt sei.

alle seine Kriege in den letzten Jahrhunderten nur
aus wirtschaftlichen Gründen geführt habe, ist ohne
weiteres nicht richtig. Natürlich hängen Volkswirt-
schaft und Politik eng zusammen, aber für die Ent-
scheidung der Frage, ob Krieg und Frieden, und um
diese würde es sich bei einem gänzlichen Umschwung
der englischen Politik handeln, sind letzten Endes rein
politische, d. h. Macht-Momente, ausschlaggebend,
denn ohne politische Macht ist eben, und ganz beson-
ders für ein Inselvolk wie die Engländer, eine er-
folgreiche Wirtschaft auf die Dauer nicht möglich.

Wir kommen damit auf das rein politische Gebiet.
In Deutschland hört man mehr als einmal sagen:
England kann eine solche Störung des europäischen
Gleichgewichts, wie sie die Ruhrbesetzung mit sich
bringt, nicht dulden. Dabei vergißt man nur, daß
heute nicht mehr Europa, sondern die Welt der Schau-
platz der großen Politik ist und daß es für das Gleich-
gewicht der Welt durchaus nicht von ausschlaggeben-
der Bedeutung ist, ob Europa mehr oder weniger
hin- und hergeschwankt. Auch tut man gut, sich daran
zu erinnern, daß England im vorigen Jahrhundert
sich Jahrzehnte lang mit einem wirtschaftlich und
politisch harte Frankreich abgefunden hat. Nicht
einmal das starke Übergewicht, das Napoleon III.
durch den italienischen Krieg errungen hatte, konnte
Englands Haltung ändern, und während des deut-
sch-dänischen Krieges war Palmerston gar bereit, einer
Begründung der deutschen Rheinlande durch Fran-
reich zuzustimmen. Allerdings liegen heute die Ver-
hältnisse weit anders. Ausland kommt für ein
England, das die äußere Politik heute nur durch seine
kommunistische Propaganda in Frage, Österreich ist
von der Bildfläche verschwunden, die auf seinen
Zerfall in unabhängigen slavischen Staaten stehen
wie das neue Polen unter französischem Einfluß,
Italien ist schwach und unsicher. Will England in
Zukunft eine Stütze seiner Politik auf dem Kontinent,
so kann sie diese nur in Deutschland suchen, das z. B.
machtpolitisch eine Null ist. Wenn es richtig sein sollte,
daß England sich der Abtrennung der Rheinlande
widersetzt, so wäre das nur natürlich. Wie weit dieser
Widerstand gehen wird, hängt heute weniger von der
englischen Regierung ab, deren innere Kraft offenbar
ebensoviel zu wünschen übrig läßt wie die Gesundheit
des Premiers Bonar Law, als von der Haltung des
deutschen Volkes!

Bei der deutschen Haltung nämlich und nur bei
dieser allein liegt die Lösung dieser Frage, was aus
dem Ruhrabenteurer werden soll. Bleibt das deutsche
Volk geschlossen und steht in seinem Widerstand, so muß
sich die überpannte Machtentfaltung der Franzosen
sollausen. Und dann wird der Zeitpunkt gekommen
sein, in dem England und vielleicht auch Amerika
eingreifen, dann wird die Unterfertigung von außen
nicht ausbleiben und das Kartenhaus des überpannen-
ten französischen Imperialismus zusammenbrechen.
Geben wir aber nach, indem wir wieder ein Kompromiß
schließen — den wir nachher nicht einhalten können —
dann werden uns weder Götter noch Menschen helfen
und das Schicksal Deutschlands wird der Zerfall des
Reiches und der wirtschaftliche Ruin des ganzen Volkes
sein.

Interalliierte Kolonialpolitik.

In der französischen Presse wird ein sehr inter-
essanter Schriftwechsel zwischen der französischen
Liga für Menschenrecht und dem Ministerpräsi-
denten Poincaré veröffentlicht, der ein eigentüm-
liches Licht auf die Zustände in den alliierten Kolo-
nien wirft. In dem Schreiben der Liga wurde
darauf hingewiesen, daß sich seit längerer Zeit ganz
öffentlich ein Sklavenhandel zwischen Abyssinien und
Arabien entwickelt habe, ohne daß von der Regierung
dagegen eingeschritten würde. „In Abyssinien“,
so führt die Liga aus, „lebt ein beträchtlicher Teil
der einheimischen Bevölkerung in Sklaverei. Sogar
die eingeborenen Angestellten der britischen Legation
in Abis-Ababa besitzen Sklaven. In Arabien, im
Sohelgebiet des mit England verbundenen Königs
Husseini, werden die Sklaven auf öffentlichen Märkten
gehandelt. Der Kaufpreis beträgt für einen Sklaven
2 Pfund Sterling, wozu 10 Prozent Steuern hinzu-
treten. Die abyssinischen Sklavenhändler treiben ihr
Gewerbe aber nicht nur an der französischen Somali-
küste, sondern auch im italienischen Erythra, im
englischen Somaliland und im ägyptischen Sudan.“
Poincaré hat nun auf diesen Protest hin geantwortet,
daß die französischen Behörden angewiesen worden
seien, gegen den Sklavenhandel mit aller Energie
vorzugehen. Tatsächlich seien auch bereits zwei bei
frischer Tat erlappte Sklavensklaven am nächsten
Baum aufgehängt worden. Im übrigen sei aber

die Überwachung der teilweise ganz abgelegenen und öden Gebiete sehr schwer, was das Auskommen der tatsächlich unhaltbaren Zustände erklärt und entschuldigt. Poincaré gibt also den von der Liga für Menschenrecht angegebenen Tatbestand voll inhaltlich zu. Seit der Abschaffung der Sklaverei wird der Schutz der eingeborenen Bevölkerung vor Sklaverei als eine der vornehmsten Aufgaben der Kolonialverwaltungen angesehen. Durch den von uns angeführten Schriftwechsel ist nun aber bewiesen, daß Frankreich, England und Italien es nicht vermögen, die unter ihrem Schutze stehenden Eingeborenen vor der Sklaverei zu schützen. Und das sind Völker, die sich in Versailles annahmten, Deutschland die Fähigkeit zur Kolonisation abzusprechen!

Die Stellungnahme der rheinischen Sozialisten.

Das Mitteilungsblatt der sozialistischen Gewerkschaften, der Gewerkschaftliche Nachrichten, berichtet:

In Köln fand am 23. April eine Konferenz der Gauleiter und Ortsausschüsse des altbesetzten Gebietes statt. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig angenommen:

„Die Konferenz bekennt erneut den Willen, den Kampf um die Freiheit des deutschen Vaterlandes fortzusetzen, bis eine Verständigung über die zukünftigen Reparationsleistungen Deutschlands erzielt ist. Im Interesse aller Beteiligten liegt eine baldige Verständigung, denn je länger der Kampf dauert, um so tiefer sind die Wunden, die auf beiden Seiten zu verzeichnen sind. Die Konferenz ist der Ansicht, daß die Preisfrage bei so wichtigen Volksinteressen den Kampf auch nicht einen Tag verlängern dürfen. Da die rheinisch-westfälische Bevölkerung bisher gequält hat, daß der Abwehrkampf in voller Entschlossenheit geführt wurde und Anzeichen des Nachlassens dieses Kampfes nicht bemerkbar sind, kann es nicht als Zeichen der Schwäche angesehen werden, wenn von der deutschen Regierung ein feindlicherer Vorschlag zur friedlichen Erledigung der Streitfragen auf dem Wege gleichberechtigter Verhandlungen gemacht wird. Die Konferenz erwartet von der Reichsregierung einen solchen Vorschlag.“

Die Arbeiterkraft ist bereit, ihren Anteil an Reparationsleistungen zu tragen. Sie fordert von den Besitzenden Klassen das gleiche. Unerlässlich ist, daß besonders die tragfähigen Schultern in Handel und Industrie mit den übrigen Volksschichten solidarisch und gemeinsam für Erfüllung der nicht durch Diskont, sondern auf dem Wege der Verständigung festzusetzenden Bedingungen übernehme.

Die Konferenz stellt aber ausdrücklich fest, daß eine Erfüllung der durch Verständigung festgesetzten Reparationsleistungen nur möglich ist, wenn die deutsche Republik im uneingeschränkten Besitz der Kraftquellen an der Ruhr bleibt.

So wie die Konferenz der Funktionäre des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes für das Ruhrgebiet als nächstes Ziel aller Verhandlungen die Räumung des Ruhrgebietes bezeichnet hat, so erklärt heute die Konferenz für das altbesetzte Gebiet der Rheinprovinz, daß eine Ausbreitung und Verhandlung darüber, in der Rheinprovinz eine andere Regelung der staatlichen Verhältnisse, als es im Versailler Friedensvertrag vorgesehene ist, nicht in Frage kommen darf.

Das einzige, worüber gesprochen werden kann, wäre, daß zur Kostenersparnis oder aus anderen Gründen eine frühere Räumung des Gebietes vorgenommen wird. Die Gewerkschaften wissen sich eins mit der rheinischen Bevölkerung in der entscheidenden Abwehr aller Bestrebungen, aus dem Rheinland einen Pufferstaat in irgendeiner Form zu machen oder es der Verwaltung des Völkerbundes zu unterstellen, oder eine sonstige Regelung zu treffen, die nicht dem eigenen Willen der Bevölkerung entspricht.“

Badisches Landestheater

Die beiden letzten „Rina“-Auführungen nahmen unter der überlegenen, die reichen Schönheiten der beiden Werke ins hellste Licht stellenden Leitung von Operndirektor Cortolero als einen vortrefflichen Verlauf. Das Orchester spielte mit größter Hingabe und bewies aus neue, wohl abgestimmte Instrumentalförderung in ihm besten. Mit der ihm eigenen eindringlichen, den Zuschauer unablässig fesselnden Art spielte Willy Rikke die beiden Siegfriede; frisch, klar, trotz den lunnen, männlich, heldisch den älteren Siegfried; exaltiert in der meisterlich gestalteten Sterbeszene. Hervorragend war auch die gesungene Durchführung der beiden Partien; die Mannvolle, ausdrucksreiche Stimme Rikkes hielt auch den arduen Anforderungen standhaft stand. Mit leidenschaftlicher Gebärde, in klug ausgearbeitetem Spiel und leuchtendem Gesang gab Hedv. Fracema-Prügelmann die Brünnhilde; die letzte Scene der „Götterdämmerung“ gestaltete die Künstlerin mit überaus großer himmlischer Frische. Als Wälsche war in der „Siegfried“-Auführung für den erkrankten Hans Buffard ein Gast aus Darmstadt, Hans Siegfried, einzuvernehmen. Er bot eine tüchtige, musikalisch sichere Leistung und hatte vornehmlich im zweiten Akt wirkungsvolle Momente. Der Wotan Max Büttner erwies sich wieder als eine künstlerisch reife Leistung. Den Alberich sang in beiden Vorstellungen Alfred Glöckler mit scharfen Akzenten. Weich klara die Stimme der Erda (Paula Weber), hell, frisch die des Baldwags (Wolfgang Wegner). Dem Kaiser ließ Dr. Hermann Wucherpfennig seinen marthaen Vah; nur sollte der Sänger, um die Illusion zu wahren, in der Nähe des warmen Aufhellung nehmen. Als Hagen trat Dr. Wucherpfennig — er führte die Partie trotz ernüchterter Erkrankung durch — in der Darstellung überzeugend als Fährten, Dämonische, und er wachte auch gesanglich zu fesseln. Rudolph Weirauch, stimmlich sehr gut disponiert, gab sich redlich Mühe, durch kraftvolles Spiel das Unmännliche

Unterbindung des Postverkehrs.

Koblenz, 30. April. Die neueste Gewalttätigkeit ist eine Anordnung der Rheinlandskommission, die nach dem unbesetzten Deutschland bestimmte Post des besetzten Gebietes zu beschlagnahmen und zurückzuhalten, bis die deutschen Aemter sich bereit erklären, die für die Diffusionsorgane bestimmten Postsendungen zu befördern und zu bestellen. Nimmt man dazu die Einschränkung des Kraftwagenverkehrs, so wird es offensichtlich, daß die Franzosen darauf ausgehen, das wirtschaftliche Leben des Rheinlandes und Ruhrgebietes zu lähmen.

Beschlagnahme von Post.

M. Essen, 30. April. (Drahtber.) Das „Ruhr Echo“ meldet der Geschäftsstelle des Landesauschusses der Betriebsräte des Rheinlandes und Westfalens, daß die französische Besatzungsbehörde den für Hagen und Barmen bestimmten Teil des für die Ruhrarbeiterkraft gespendeten russischen Getreides in Höhe festgehalten hat.

Der päpstliche Delegat.

München, 30. April. (Drahtber.) Mons. Testa, der päpstliche Delegat für die besetzten Gebiete, ist heute nach Rom abgereist.

Die Verkehrsnot in der Pfalz.

Ludwigsbühl, 30. April. (Drahtber.) Der Beschluß der Rheinlandskommission über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen im besetzten Gebiet hat infolge einer Einschränkung erfahren, als nicht nur in der Pfalz anhängig, sondern auch rechtsrheinische Besitzer von Kraftwagen die Erlaubnis, in der Pfalz zu fahren, erwirken müssen. Wenn sie die für die linksrheinischen Autobesitzer geltenden Forderungen erfüllt haben, erhalten sie einen Verkehrsschein, vorausgesetzt, daß sie vor dem 15. Januar von der deutschen Behörde die Verkehrserlaubnis besessen haben. In diesem Falle haben sie sich an den französischen Bezirks- und Kreisdelegierten zu wenden, worauf ihnen gegen eine Gebühr von 5000 Mark der Verkehrsschein ausgestellt werden kann.

Die Franzosen in Mannheim.

Mannheim, 30. April. (Drahtber.) Heute morgen wurden hier vier französische Soldaten, die sich in der Innenstadt herumtrieben, verhaftet und wieder nach der Kolonie abgeschoben.

Die Bewohner eines Neubaus beim Krankenhaus haben von den Franzosen die Anforderung bekommen, eine Liste der Bewohner vorzulegen. Die Baublocke enthalten 170 Wohnungen und man befürchtet, daß die Franzosen auf einzelne Bewohner einen Druck ausüben beabsichtigen.

Schikanen bei Ausweisungen.

Mannheim, 30. April. Die Franzosen haben eine neue Schikane erdacht. Wie dem „Mannh. Tagblatt“ aus Germersheim berichtet wird, verlangten die Franzosen von der Frau eines Eisenbahnbeamten aus Zweibrücken, die ausgewiesen worden war, von ihrem Hauslat, den sie bei Germersheim über die Brücke schaffen wollte, 10 Prozent Zoll. Die Frau weigerte sich, diesen Zoll zu bezahlen und stellte die Möbel in Germersheim unter.

Der Streik der Saarbergleute.

Saarbrücken, 29. April. Die Vertreter der seit Monaten im Streik stehenden Bergarbeiter-Organisationen sind für heute mittag von der französischen Bergbauverwaltung zu Verhandlungen eingeladen worden.

Kardinal Faulhaber bei Präsident Harding.

Wenport, 29. April. Nach einer Meldung aus Washington hat Präsident Harding den Kardinal Dr. von Faulhaber empfangen. Der Kardinal verweilte einige Zeit bei dem Präsidenten und sprach mit ihm über die Lage in Deutschland.

Zum Heimgang der Großherzogin Witwe Luise.

Der letzte Gruß der Karlsruher.

Das Mausoleum im Botanischen Garten war gestern vormittag ein Ziel für Tausende, die der heimgegangenen edlen Fürstin die letzte Ehre erwiesen und den Abschiedsgruß widmen wollten. Doch nicht nur ihr, sondern auch den Mitglieðern des früheren regierenden Hauses galt das Kommen der vielen, die in die friedliche Stille des Botanischen Gartens geeilt waren. Die Beisetzung wurde so der Anlaß zu einer herzlichen Sympathie- und Dankesfeier, die um so höher eingestuft werden muß, als sie aus spontaner Eingebung resultierte und ihre Wurzel in dem Werk wahrer Menschenliebe hat, das die Verstorbenen begründete. Lange vor der Zeit der Beisetzung, um 11 Uhr, umarmte das Publikum die Parkstraße und den zum Mausoleum führenden Allee. Eine Reihe von Gebäuden der angrenzenden Straßen hatte Halbtag oder mit umflornden Böden geflaggt. Am Anfang des Alleewegs hatten sich die Charitativvereine, das Rote Kreuz, der Besserenbund, frühere Schwestern des Viktoriaordenstands usw. aufgestellt, um ihrer Protektorin im Geiste auf den letzten Weg zu folgen; weiter reichten sich an: Militär- und Wasservereine, Kriegervereine, Schützengesellschaft usw., sämtlich mit Fahnen, so daß sich bis zum Eingange des Mausoleums ein lebtes Spalier bildete. In dessen nächster Nähe hatte die Studentenschaft in Wiß mit Fahnen Aufstellung genommen. Um die Aufrechterhaltung der Ordnung bemühten sich die Polizei und ehemalige Offiziere. Doch bewahrte das Publikum musterhafte Disziplin.

Während des Säutens der Glocken, das mit Unterbrechungen von 11 bis 12 Uhr währte, trafen sich um 11 Uhr die Trauergäste ein, von der barrenden Menge lebhaft durch Tüchenschwänke begrüßt. Die Kraftwagen wurden verlassen und die kurze Strecke vom Eingang bis zur Grabkapelle zu Fuß zurückgelegt. Man sah den Großherzog und die Großherzogin, Prinz und Prinzessin Max mit Kindern und die schwedische Königsfamilie. Der Großherzog und Prinz Max dankten nach allen Seiten. Alle Teilnehmer waren stummlich ergriffen. Die fürstlichen Gäste waren von dem Oberförster der verstorbenen Großherzogin, A. Gellius, und dem Hofmarschall des Großherzogs Friedrich, v. Göber, begleitet. Gleich nach der Ankunft der Leidtragenden begann die Trauerfeierlichkeit im Mausoleum. Das Publikum wartete bis Schluß der Trauerfeier, um die fürstlichen Teilnehmer bei der Absahrt nochmals in verstärkter Herzlichkeit zu begrüßen.

Während so draußen in der näheren Umgebung sich alle diejenigen eingehend hatten, denen es ein Herzensbedürfnis war, in der letzten Stund der letzten Wohlthaten des Landes, nahe zu sein, war in der Grabkapelle selbst seit den frühen Morgenstunden ein ständiges Kommen und Gehen gewesen. Dort war auf hohem Katastrat der Carlshof aufgebahrt, der unter der Halle der ununterbrochen eingehenden Kränze und sonstigen Plannengrüßen fast verstand. Während draußen in Park und Wald der Umgebung der Zander des ersten Frühlings sein Grün über die Natur gebreitet hatte, füllten hier die Blumen aller Jahreszeiten den stillen Raum. Dunkelrote Rosenquirlen schatteten sich an das schneeweiße Weiß des Carlshofs Friedrichs I., in matterm Rosa leuchtete die Königin der Blumen über die ruhende Marmorplatte des Prinzen Ludwig Wilhelm. Im Häupten des Sarges glitzerte der Erdbüßer vom großen Kränze aus einer Wand von gelben Rosen herab, während ein Rosenkranz aus Maiblumen und weißen Nelken, ein letzter Gruß der Königin von Schweden, den Sarg deckte.

Durch das Leben und Wirken der Entschlafenen war es gegeben, daß die Abordnungen, die in ununterbrochener Folge an Sarge vorüber-

zogen, in erster Linie der Frauenwelt angehörten, aus der die Trachten der Schwestern- und sonstigen Vereinigungen, die ihr Wirken der Nächstenliebe gewidmet haben, hervorleuchteten. Ergriffene Szenen spielten sich ab und gaben immer wieder neue Beweise von der unendlichen und unerschöpflichen Liebe, die der großen, bedeutenden und doch so herzenseitigen und herzlichen Frau auch über das Grab hinaus gewährt ist. Was da an Blumen zusammen kam, von Rosenkranz bis zum anknirschenden und wohl oft mit dem „Eparochien“ erfindenden „Sträußchen“, das war die stille Sprache unendlicher Liebe und Verehrung, es sang aber auch das hohe Lied vom Menschendank und Menschentreue. Hier sah man, wie recht der „Badische Beobachter“ hatte, wenn er darauf hinwies, daß der Übergang zur republikanischen Staatsform keineswegs nichts mit feindseliger Gewaltform gegen das angekommene Fürstentum zu tun hatte und daß der Anteil der badischen Bevölkerung an dem Trauerfall, der das frühere Herrscherhaus betroffen hat, heute tief und herzlich ist.

Aber neben den Vertretungen der Frauen fehlten auch diejenigen anderer Vereine nicht. Sie alle aufzuzählen verbietet der Platzmangel, wir geben einige daraus an anderer Stelle wieder. Hier wie dort aber wurde nicht gequelt, weil es die Sitte und Form heilig ist, sondern weil die Herzen nach spontan ausgetriebener Betätigung drängten.

Aus noch 11 Uhr hatten die geladenen Trauergäste die Ruhe ergriffen. Der sehr beschränkte Raum, der in seinem Verhältnis zu dem riesigen Andrang stand, brachte es mit sich, daß einzelne Teilnehmer, auch prominente Persönlichkeiten, gewissen Unbequemlichkeiten ausgesetzt waren, für die man angesichts der besonderen Verhältnisse Verständnis und Nachsicht voraussetzen darf. Um 11 Uhr Glockenläutend das Raufen der Leidtragenden meldete, hatten zu Seiten des Sarges je zwei ehemalige Königsadjutanten, Kammerherren und Hofdamen die Sargtrage übernommen. Unter Orchesterleitung der nächsten Verwandten — es war nur Großherzog Friedrich, Großherzogin Luise, die schwedische Königsfamilie mit dem Prinzen Wilhelm und das Prinzenpaar Max von Baden mit seinen Kindern erschienen — den Kapellentrommeln vorsetzend in Schloß Baden eine feierliche Orgelmusik über die Trauerfeierlichkeiten geleitet hatte, leitete die Feier mit dem Verse „Jesus, meine Zuversicht“ ein. Er war verheißt durch den Vater der Landestheaters. Der Gesang ging jedoch um 11 Uhr Orchesterleitung zu dem allgemein geliebten Verse „Ach weh, daß mein Erbführer“ über. Als die Worte verflungen waren, ergriff er auch heute amtierende Prälat Schmittener-Karlstraße das Wort, dem er die Widertage aus Februar 188 und sich 1923 ausrunder gelehrt hatte. („Jesus Christus, gehst und heute und derweile auch in Erwartung und. Ach weh, daß mein Erbführer lebt und wird mich hernach aus der Erde aufwecken.“)

Gestern in stiller Nacht ist sie gekommen, sie führte der Geistliche aus, von sorglicher Liebe geleitet, nachdem sie vor 4 1/2 Jahren in höchster Sturmesnacht den Boden verlassen mußte, der sie durch ein langes und gequältes Leben getragen hatte. Damals mußte niemand etwas von ihrem Gehen, jetzt ist man unangenehm überrascht zu Willkommen und Abschied. Wie oft hat sich die Tote nach einer stillen Stunde in diesen betagten Räumen gelehrt, aber auch nach den Gebenden dieser Stadt, mit denen sie durch ihr Lebenswerk verwachsen war. Was auch gekommen war in jenen Tagen des Lebens und der Bitternis, immer hat sie ohne Bitterkeit hierüber gedacht, weil sie Zeugin gewesen war so vieler Liebe und weil sie sich den Gläubigen nicht weh lassen wollte. In beispielloser Größe hat sie die Wendung der Geschichte getragen. Wenn ihr auch nach und nach dieser und jener Baden

des Ginter verpassen zu machen. Seine von Wagner alschfalls nicht sonderlich reich bedachte Schwester Sutura wurde von Hilde von Alvensburg überbach sympathisch verkörpert. Die Aufnahme der beiden Vorstellungen, deren eindrucksvoller künstlerischer Ablauf Oberregisseur Josef Turnau zu danken ist, war beachtlich.

In der jüngsten Aufführung von Lorquins „Waffenstillstand“, die unter der gewandten musikalischen Leitung von Georg Hofmann und der bewährten Regie von Hans Aufsard einen frischen, erquickenden Verlauf nahm, sang Alfred Peters zum ersten Male den Knappen Georg. Es war eine sehr erfreuliche Darbietung, alledemerkens ausgezeichnet durch wirksames, bewegliches Spiel, wie durch prächtige gesangliche Durchführung der Partie. Den Stadtmag ab Alfred Glöckler wieder mit würdigem, des Humors nicht entbehrendem Spiel und vornehmtem Gesang. Ammuis, mit seinem schelmischem Unterton und lebhaftem Temperament verkörperte Hanna Rodaga die Marie. Rudolph Wenraut war ein statlicher Graf von Liebenau. Stürmische Feiterteil entfesselte wieder Fritz Handes köstlicher Ritter Adelshof. Mit der ihr eigenen vornehmen Komik gab Marie Mosel-Tomich die Armentraut. Die Rolle des Brenner war bei Walter Barth in guten Händen.

Theater und Musik

Theaterkulturverband. Am Sonntag hielt in der Wandelhalle des Landestheaters der Dramaturg der Stadt, Schauspieler in Baden-Baden, Dr. Hermann Gruffendorf, einen interessanten Vortrag, der die richtunggebenden Einflüsse moderner Regiearbeit aufwies und wertvolle Grundzüge „Aus der Werkstatt des Regisseurs“ erläuterte. Einangangs stellte der Redner unter Beziehung auf G. Wahlers bekanntes Wort: „Tradition ist Schlamperei“ fest, daß das Theater im besonderen Maße

dem Zeitgeist verpflichtet und daher besonders stark dem Geis der Veranglichtheit unterworfen sei, weshalb ein schematisches Festhalten am Hergebrachten unmöglich und auf die Dauer eine der schrecklichsten Vergehen für einen Regisseur sei, der durch zeitgemäße Regieführung auf die Umwelt wirklich einwirken wolle. Von den zwei Zeitungen, die der Regisseur zu bewältigen habe, sei die äußerliche mehr Angelegenheit der Routine, während die innerliche Gestaltung eines Stückes Saurtade bleibe. Je mehr nun es dem Regisseur gelinge, auch die beteiligten Künstler in das Neuland hineinzu führen, d. h. je stärker sich die etagenliche Regiebegabung in der Fähigkeit offenbare, auch andere von der Wichtigkeit seiner neuen Idee zu überzeugen und aus dem Nebeneinanderstehen der einzelnen Darsteller ein Freinander zu formen, desto intensiver sei die Wirkung. Deshalb sei aber auch die Kunst des Regisseurs eigentlich eine Vereinigung verschiedener Künste, ein gewichtiger Grund, der neben andern Einwänden Dr. Gruffendorf dazu führte, die Frage nach der theoretischen Berechtigung eines Schauspielregisseurs prinzipiell zu verneinen. Er mußte freilich auch zugeben, daß die Vorbereitung zum dramaturgischen Verus an den Unversitäten, die Lehrkräfte für Theaterwissenschaft besitzen, noch nicht überall soweit gefördert ist, daß man Regale nur an der Hochschule zu studieren brauche und auf die praktische Vor- und Mitarbeit am Theater selbst ganz verzichten könne. Sehr wertvoll waren weiterhin seine Ausführungen zur Frage des modernen Bühnenbildes und zur Lösung des Raumproblems, Dinge, die neben dem Regisseur auch den Bühnenmaler heute zu einer sehr wichtigen Persönlichkeit machen, die zur Ergänzung der Regie-Idee viel beitragen kann und muß. Auch der großen Bedeutung der Bühnenbeleuchtung für die zu erzielende Bühnenwirkung gedachte der Redner mit klugen Worten, wie überhaupt seine wohlüberlegten, harschfakten Feststellungen einen sehr akuten Eindruck hinterließen und Wesentliches aus der stillen Arbeit eines Regisseurs im Dienste des Bühnenwerks deutlich erhellten.

Die Münchner Kammerpiele zeigen lebendiges Streben und eine den Zeitverhältnissen entsprechende Entwicklungsfähigkeit. Die letzte Neuheit, die wir in den Abendvorstellungen der „Kammerpiele“ zu sehen bekamen, war Bernard Shaw's Komödie „Man kann nie wissen“, die Satire auf den überspannten Individualismus, wie ihn das britische Suffragettenium mit sich brachte. Shaw zeigt die Früchte der „freigeitlichen“ Erziehung, die aus gutbetanlagten Kindern keine Glets macht. Ihre älteste Tochter aber, die Frau Clandon zu ihrer Nachfolgerin erziehen will, macht der Mutter Welt zugehörig. Denn das Gebärde von Grundfragen und Weltanschauung, das die Mutter in ihr errichtet hat, bricht zusammen, als — das Herz sich zu regen beginnt. Mit dieser quasi „Bekehrung“ der schönen Gloria durch den Fünf-Schillings-Jahmarz endet das Stück, das früher „Der verlorene Vater“ hieß. Es ist gut, daß Shaw den neuen Titel gewählt hat. Denn die Geschichte des verlorenen Vaters, d. h. des Gatten von Miß Clandon, der nach achtzehn Jahren mit den Seinen zufällig wieder zusammengetroffen ist und nun pädagogische Ansprüche auf die beiden jüngeren Kinder macht, wird angeschnitten, aber abgebrochen, als Shaw's Jünger: der Ad absurdum-führung erreicht ist. Es kommt diesem großen Spötter ja gar nicht darauf an, menschliches Schicksal aufzuzeigen und zur Lösung zu bringen, sondern nur darauf: Prinzipien in ihrer Banalität und Oberflächlichkeit zu entlarven und pathetisches zu dekonstruieren. Das Stück lebt vom Witz seiner Dialog-Prägung. Feinlich wirkt die Brutalität der Kinder gegenüber ihrem wiedergebundenen Vater. Für die britische Fundelschmähigkeit, die das gottlieb, fehlt uns das von den Vorstellungen und Empfindungen der „Pietà“ belastete Gefühl. — Die Auführung war ausgezeichnet. Richard Nieß.

Ihrer Werke entfällt, so hat sie doch die Liebe zu ihrem Volke sich erhalten und sich in alles zu finden gesucht. Sie war über alle großen Zusammenhänge der Geschichte orientiert, sie glaubte an die Auferstehung des Vaterlandes, denn sie glaubte an den Heiter, Jesus Christus. Sie wollte: Es kann uns nichts geschehen als was uns möglich ist. Darum auch konnte sie so lieben. Weil sie geliebt hatte, dem Gott eine treue Dienerin zu bleiben, so hatte sie es getan mit der Liebe, die aus ihrem Leben erwachsen war und täglich neue erwuchs. Das tat sich nicht nur im Wirken, sondern auch im Leiden kund. Viel haben die Menschen untereinander und die Tagesblätter in den letzten Tagen von der Liebe der toten Großherzogin gesprochen, erschließen konnte sie keiner.

Jesus Christus, gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit, das war die eine persönliche Kraft ihres inneren Lebens. Das Johannes-Evangelium mit seinem 17. Kapitel, und das 8. Kapitel im Römerbrief, sie waren ihr die liebsten. Kein Tag verging in dem Leben dieser Frau, ohne Gotteswort, das ihr am Morgen etwas für den Tag mitgeben mußte und auch am Abend das Tageswort beschloß. Und bei allem ein so weites Verständnis und ein so weites Herz für die, die ihr auch in dieser Zeit nicht immer folgen konnten, und nicht dieses große und weite Verständnis hatten wie sie. Was sie gelitten hat im Hause durch das Benehmen ihrer Kräfte in den letzten Monaten, das wissen die, die bei ihr aus- und eingingen, aber immer nur war es das Eine, was sie beehrte, die Liebe für die anderen. Solch ein Leben und Lieben war eben nur möglich durch die Kraft Christi.

So übernahm wir denn in dieser Stunde von der teuren Entschlafenen ein heiliges Vermächtnis: Lieben und Leben zu lernen ohne zu klagen, aber auch den zu finden in Liebe und Leid, aber alles mit zu tragen vermag. Rechtes Lieben und Leben, aus dem Glauben um Sie geboren, dann können auch wir überwinden. Wir denken angedacht dieses Sarges an Vaterland, Volk und Kirche, an alles, was wieder ausgerichtet werden muß. Herr laß uns danken!

Es ringt sich tiefen Empor der Glorbe Von ewiger Lebenslust umweht: Ich weiß, daß über allem Staube, Der letzte, mein Erbe, steht.

Nachdem der Geistliche geschlossen hatte, stimmte die Gemeinde das Lied „So rühmt dahin, ihr kurzen Stunden, Tausenderte der Erdennacht“ an. Gebet und Gebetsgebet: Wohl dir, du Kind der Treue, du trägst den Sieg davon, schloffen sich an, dann erlesete Prälat Schmittweimer der Toten den Segen. Unter Orgelklang traten acht Offiziere der ehemaligen badiischen Regimenter an die Seite des Sarges und trugen ihn — vom ehemaligen Leibregiment Oberleutnant v. Freytag, vom Leibregiment v. Rosen und Graf Müller, vom Feldartillerieregiment Großherzog Oberleutnant v. Gonsbrunn und Oberleutnant v. Stoll, sowie Rittmeister v. Gonsbrunn vom Dragonerregiment 2 und Kapitänleutnant Grimm von der ehemaligen Reichsmarine — unter Vorantritt der Geistlichkeit zur Gruft, wo die Tote an der Seite ihres geliebten Großherzogs nun die ewige Ruhe finden und dem Auferstehungsmorgen entgegenwachen darf. Die künftigen Leibräutigenden, an der Spitze der Großherzogin, der geistlichen Uniform seiner ehemaligen Leibregimenter angelegt hatte, und seine Schwester, die Königin von Schweden, folgten dem Sarge zur Gruft. Vor den Augen der Trauergemeinde zog hier noch einmal ein Bild vorüber, wie es aus vergangenen Tagen so vielen Baudern wohl vertraut war, und tief schmitzt wohl jedem der Anwesenden das rein menschliche der tiefen Traurigkeit ins Herz, die sich hier auf so engem Raum zusammenfand. Draußen vor der Kapelle hat ein Feuerwehmann das rechte Wort dafür gefunden, als er mit Tränen in den Augen seinen ehemaligen Landesfürsten noch einmal schauen durfte: In der Heimat und doch ein Heimatloser!

Während die Feder leise vom hohen Chor sich mit dem gedämpften Klang der Reschelpauke mischte, während die Gemeinde tief ergriffen und in Anbacht der Vereingung gedachte, das Lieblichste Lied der Toten, „So rühmt denn meine Hände und führe mich“, sang, begannen die goldenen Sprüche an den Wänden, die die Tote selbst einst für diesen Raum ausgewählt hatte, Leben zu bekommen. „Siehe wir preisen dich, die Erde und die Luft“, und „Ich habe einen guten Kampf gekämpft. Ich habe den Lauf vollendet und habe Glauben gehalten.“

Gebüdet und gekämpft, und Glauben gehalten. So wird das Bild „Unserer Großherzogin“ in den Herzen Aller weiterleben, die auch über den Wandel der Zeit sich noch zwei Werte gerechtes haben, die das Leben lebenswert machen und den Menschen edeln: Dank und Treue.

Den Glauben an ihr badiisches Volk, den Glauben an die Auferstehung des Vaterlandes hat die Tote mit ins Grab genommen, an uns ist es, diese Gedanken zu ehren und zu reaktifizieren. Dann wird auch der Nachruf des Geistlichen: Der Weg ist kurz, die Ruh ist lang, der Toten Zukunftswerk ist in die Ewigkeit hinausgeführt.

Großherzogin Luise hatte ihren Platz an der Seite des Gatten gefunden, aus dem Lärm der alten Residenzstadt Winte der dumpfe Klage der Glocken herüber, draußen aber, im Frühlingssgrün der auferstehenden Natur, brachte die herbeigekommene Menge ihrem ehemaligen Landesfürsten letzte und herzlichste Sympathieausdrücke dar.

Die Trauergäste bei der Beisetzung.

Der sehr beachtliche Raum in der Gruftkapelle hatte das Hofmarschallamt des früheren Großherzogs zu äußerster Zurückhaltung bei der Beisetzung von Eintrittskarten genungen. Trotzdem war der Kapellenraum bis auf den letzten Platz gefüllt. In erster Linie bemerkte man Personen, die der Verstorbenen in ihrem Leben nahe gestanden und ihr auch im Alter die Treue bewahrt hatten. Die Vertreter und Vertretinnen charitativer Vereine, Schwestern und Oberinnen verschiedener Orden in Tracht, die Generalität, Abordnungen der staatlichen Verwaltungs- und Kirchenbehörden, des Landtags, von dem die Deutschnationale Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und der Landbund vertre-

ten waren, Abordnungen der früheren badiischen Regimenter, der hiesigen Technischen Hochschule in Wiesloch und mit umflossenen Fahnen u. a. m. Bedauerlicherweise hatte kein Vertreter des badiischen Staatsministeriums den Weg zur Bahre der verstorbenen Wohlthäterin und edlen Menschenfreundin gefunden. In dieser Stunde und gerade am Sarge dieser Frau würde ein solcher Entschluß nicht nur in weiten Kreisen des badiischen Volkes als ein Akt rein menschlicher Pietät empfunden und bewertet worden sein, er hätte zweifellos auch in vielen Herzen das Gefühl des Dankes ausgelöst und gerade dieser Feier nach geschichtlichen Vorgängen einen auch in dieser Hinsicht vornehmenden Ausgang geben können. Es ist zu bedauern, daß sich kein geeigneter Vermittler dazu gefunden hat, seine Arbeit wäre, hätte sie Erfolg gehabt, in der Geschichte Baden's, auch der neuen Zeit, eine geschichtliche Tat gewesen.

Daß der Erzbischof von Freiburg an die Bahre der protestantischen Fürstin einen besonderen Vertreter entsandt hatte, war in unserer Kampferreignisse Zeit ein ganz besonders zu bewertender Akt, der nicht nur im Großherzoglichen Hause mit Dank aufgenommen werden wird.

Die weiteren Kranzspenden.

Weitere Kranzspenden wurden gestern früh u. a. von folgenden Seibern niedergestellt: Unterstüßungs-Abteilung vom Roten Kreuz, Arbeitshilfe, die ehemals badiischen Regimenter und ihre Offiziersvereinigungen, der Bad. Frauenverein, die Diakonissen-Kolonie, Deutsche Gesellschaft Stockholm, Gewerbe-Verein, Ditto Martin-Verein, Viktoria-Schule, Frauen-Arbeitschule, Oberseminar, Verband Studierender Karlsruhe, Riechballe Karlsruhe, Deutscher Jugendbund, Reichsbund ehemaliger Kadetten, Offiziersgruppe Freiburg, der Badiische Kriegerbund, das Badiische Staatsministerium, Deutschnationale Jugendbund, Deutscher Offiziersbund, Nationalverband deutscher Offiziere, Landwirtschaftsamt, Junfer & Nus-Werk, Badiischer Landesverband für Sänalinasfürsorge, Frauenverein Nassau, Bezirksverein der Post- und Telegraphenbeamten, Raab, Karlsruher, Schwebische Studenten Karlsruhe, der Oberkirchenrat, das Rentamt Zwinnenberg, die Stadt Schwetzingen, Frau v. Schöffel, die Obermeister des Damenbundes, Diakonissenanstalt, das Arbeiterheim, das Friedrichshilf, Verein Freundinnen junger Mädchen, Haus-haltung- und Lehrerinnen-Seminar, Schwestern des badiischen Frauenvereins, Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe und Landesverband, Deutscher Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See (früherer Frauen-Kolonialverein). Der Kranz des badiischen Landtags trug die Worte: „Der edlen Menschenfreundin.“

Aus dem Leben der Großherzogin Luise.

Bekanntlich hatte sich die heimgegangene Fürstin bis in ihre letzten Tage ihre volle Gesinnung und die namenswerten Interessen für alles, was das Leben innerer Zeit beweist, bewahrt.

So schreibt der „Badiische Beobachter“ unter dem 25. April:

Zu gleicher Zeit, als hier die Nachricht vom Ableben der Großherzogin Luise bekannt wurde, traf von Baden-Baden vom Oberhofmeister der Großherzogin, Geh. Rat von Gehlbus, folgendes Schreiben ein, das an einen hiesigen Geistlichen gerichtet war:

„Ew. Hochwürden beehre ich mich im allerhöchsten Auftrag S. Königl. Hoheit der Großherzogin Luise Schicksal heralliche Teilnahme bei dem Hinscheiden Ihres langjährigen Kollegen, Herrn Stadtschreiber v. Vint, eracben mit Ausdruck zu bringen. S. Königl. Hoheit wird dem Dahingegangenen in Erinnerung seiner freundl. Fürsprache an die Gottesdienste im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim und die Schwestern des Bad. Frauenvereins stets ein dankbares Andenken bewahren.“

Das Schreiben, das vom 23. April, also dem Tage Todes der Großherzogin datiert ist, ist nicht ohne tragisches Interesse. Das sie noch am letzten Tage ihres eigenen Lebens ihre Teilnahme an fremdem Leid bekundete, ist eine sinnige Äußerung. „Selig, wer sich vor der Welt ohne Haß verhält.“

Etwa 14 Tage vor ihrem Tode empfing die Großherzogin noch einen ihr besonders vertrauten Arzt, um mit diesem laufende Bohlitätsfragen zu besprechen. Als das Gespräch erledigt war, hat sie ihren alten Berater, ihr doch über die neuesten Ertragsverhältnisse auf dem Gebiet der Medizin Vorträge zu halten, damit sie nicht in Gefahr komme, rückständig zu werden. Es geschah unter Verhüllung schmerzhafter und in vielen Punkten dem Laien nur schwer verständlicher Gebiete. Als der Vortragsende geendet, wollte die Fürstin das Gehörte wiederholen, um sich zu verewissern, daß sie auch alles verstanden habe, und auch nun in kurzen, klaren Strichen ein prägnantes Bild des Gehörten, durch das sie bewies, daß sie den Ausführungen lächelnd gefolgt war.

Als am Vorabend ihres Todes treue Freunde zur Besuche bei ihr eintraten, fanden sie die 85jährige zum ersten Male, seit sie sie kannten, auf einem Anhebel liegend. Schwer ging der Atem in der einnehmenden Brust, nur schwer verständlich waren die Worte, die von den Lippen der Greisin kamen, die Fülle zeitigen bedenkliche Schwelungen. Aber ungetrohen waren Geduld und Willenskraft. Rhein und Ruhr und die schwer betroffene Orient im badiischen Land wurden eingehend besprochen und erwogen, wie man auch da mehr und tatkräftiger helfen könne. Und als das Thema erschöpft war, hat die Fürstin, die Rede vorzulesen und zu erläutern, die Lord Curzon im englischen Oberhaus gehalten hatte und deren Einzelheiten sie mit der gespanntesten Aufmerksamkeit ihres Geistes verfolgte.

Verundwanstia Stunden später trat der Tod bei ihr ein, um sie heimzurufen zur ewigen Ruhe.

Es war in den Weihnachtstagen des Jahres 1916. Krieg und Not drückten den Stempel auf jedes deutsche Haus. In einem großen industriellen Karlsruher Werk war eine Weihnachtsfeier angelegt, zu der Großherzogin Luise ihr

Ercheinen für 8 Uhr abends angemeldet hatte. Es wurde 9, es wurde 10 Uhr. Die Fürstin erschien und entschuldigte sich, sie komme von einer Reihe von Feiern und Besuchen, seit dem frühen Morgen sei sie unterwegs. Die Feier fand statt, sie dankte den Leitern des Unternehmens, den Arbeitern für ihre Arbeit an Vaterland, und sagte dem allgemeinen Dank auch den an die Geschäftsleitung für die Fürsorge hinzu, die diese den schwer ringenden Arbeitern zuteil werden lasse. Einige beachtliche dankende Worte des Leiters für die so verständnisvolle Würdigung der Bemühungen zum Durchhalten aber schloß die Fürstin dann mit der kurzen Erwiderung ab: Das ist Ihre Pflicht!

Pflichterfüllung, das war das Wort, das auch mit so manchem anderen über das Leben der Entschlafenen gelebt werden muß.

Gedächtnisfeier für Großherzogin Luise.

Sonntag abend veranstaltete die Deutschnationale Volkspartei im Kleinen Festhallsaal eine Gedächtnisfeier für die verstorbene Großherzogin Luise, zu der sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingeladen hatte. Inmitten des Podiums war eine Bahre der Verstorbenen auf einem mit einem Trauerstirn umhüllten Podest aufgestellt, umgeben von Grün und Lorbeerzweigen. Zu beiden Seiten waren Schleifen in den Landesfarben und ehemaligen Reichsflaggen angebracht.

Nach einem einleitenden Harmoniumspiel: „O Haupt voll Blut und Wunden“, dem Solovortrag: „Herr, zu dir will ich mich retten“ von Handel und dem Lied für gemischten Chor: „Nach der Heimat süßer Stille“, geungen von einigen Damen und Herren, ergriff Stadtpfarrer und Vorsteher des Diakonissenhauses K a g das Wort zu seiner Gedächtnisrede. „Ein Schicksal hat unsere Großherzogin Luise mit der großen Königin Luise, die Enkelin mit der Großmutter, gemein, daß ihr Lebensweg zu Ende war, ohne daß sie die Stunde der Freiheit ihres Vaterlandes hatte erleben dürfen. Doch haben beide edle deutsche Frauen alle Kraft, allen Eifer für dieses Ziel eingesetzt in der festen Zuversicht auf Gottes Gnade und Gerechtigkeit darauf, daß trotz allen Erschütterungen Recht Recht bleiben muß. So ist sie die würdige Enkelin ihrer Großmutter, Großherzogin Luise, die von ihrer Heimat des Vaters blaues Auge, das Königsauge, mitkommen hat, das so gültig krahlen konnte, dieses Erbteil, das ihr eigen geblieben ist bis in die letzten Tage hinein, ist die Hohenzollernart, die Art ihres ehrwürdigen Vaters, Kaiser Wilhelm I., aus ihrem Bande zum Segen geworden. Als Tochter ihres Vaters, dessen Pflichttreue so unvergleichlich war, war sie ihren Pflichten treu geblieben bis zum letzten Atemzug. Ausgerüstet mit der Mutter Erbteil, des hohen Geistes Flug und der Güte, ausgerüstet mit dem Erbteil von Eifenach, der Glaubenskraft Luthers, ausgerüstet mit dem der Wartburg, der Barmherzigkeit der hl. Elisabeth, ist sie zu uns gekommen als Gattin Großherzog Friedrich I. Unter der treuesten Mitwirkung dieser beiden ist die Einigkeit unseres deutschen Vaterlandes zustande gekommen, und nach erfolgter vollständer Vereinigung setzen sie sich für eine weitere Aufgabe ein, das war die Einigung der Herzen aller Deutschen zu einer Einigkeit des Empfindens, des Zusammenlebens, die all die vielen Grenzen, Stände, Parteien und andere Grenzen überbrückte, weil sie das Große im Auge hatte. Liebe hat diese Einigkeit geschaffen. Diese Liebe hat sich besonders deutlich gezeigt in all dem, was zum Heilen der Wunden des Krieges, die ertragen wurden für die Einigkeit des Vaterlandes, geschehen konnte. Wenn es eine Frau gab, die den Namen „Königliche Hoheit“ verdiente, so war es unsere Großherzogin, sie war königlich in der Zeit, als sie die Krone trug, königlich in den Tagen, als sie die Krone vom Haupte nahm. Und zu dem Königl. ihres Stimmens und Denkens gesellte sich die unnahelähnliche Hoheit ihres Wesens. Trotz all dem Schweren, das sie getroffen, gab es im ganzen Lande nicht eine Not, die nicht ihre volle Teilnahme gefunden hat. Wir haben sie im Leide wohl abgebet gesehen, aber nicht getrohen in der Gewissheit, daß Gott alles wohlthat. In ihr hat sich das Christentum bewährt in der Liebe, im Leiden, im Dulden und auch bewährt im Sterben.“

Besonderen Dank sind der verstorbenen Fürstin die deutschen Franken schuldig. Erinnerung wir uns an die über das ganze badiische Land verzweigten Frauenvereine mit all ihren lebendigen Einrichtungen, an das Eintreten der Toten für die Stellung der Frau, für deren Erwerb, an die Fürsorge für die Armen, Alten und Kranken. Neben der Liebe möge uns auch der Glaube erhalten bleiben an Gottes Gerechtigkeit, das Festhalten an der Schmach nach der Freiheit. Dieser Kummer erfüllte sie, als ihr die Kunde von der Besetzung Ostens wurde, die vielleicht ihr das Herz hat brechen lassen. Auch dieser Schlag konnte ihren Glauben nicht manken machen. Ein Denkmal soll ihr gesetzt werden in den Herzen derer, die treu festhalten an den Aufgaben der Liebe. Gott mit uns, und ist Gott mit uns, wer wird wider uns sein!“

Das Bändelische Lied „Ich weiß, daß mein Erbeher lebet“ und „Hion, du herrliches Hion“ von Köhler schloß die schlichte, aber ungemein stimmungsvolle Feier.

Deutsches Reich

Stinnes als Zeitungsbefehliger.

Frankfurt a. M., 28. April. Wie die „Frankfurter Nachrichten“ melden, hat Hugo Stinnes durch den Ankauf der „Frankfurter Nachrichten“ seinen beiden Blättern, der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ und der „Industrie- und Handelszeitung“ ein drittes Blatt hinzugefügt.

Stinnes und Havensien.

Berlin, 20. April. Das Blatt des Großindustriellen Stinnes, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, wandte sich angedacht der Angriffe gegen Stinnes an den Reichspräsidenten Havenstein ein, der dem Blatte mittelste, er habe mit seiner Keuzerung über den Markkurs nicht be-

stimmte Einzelfälle im Auge gehabt und keinesfalls gegen Stinnes den Vorwurf ungerechtfertigter Devisenkäufe erheben wollen.

Der 1. Mai in München.

München, 30. April. Das Staatsministerium dementiert das Gerücht, daß sie die vaterländischen Verbände anlässlich der morgigen Matfeier zum Schube der Ordnung aufgerufen habe. Bisher seien keine Anhaltspunkte gegeben, daß es am 1. Mai zu Zusammenkünften kommen werde. Die Staatsregierung werde allen Ordnungsförderungen mit allen polizeilichen Nachmitteln entgegenzutreten.

Infolge der Anordnung der Regierung haben die freien Gewerkschaften auf die Massenversammlung am Friedensdenkmal und den gemeinsamen Massenmarsch durch die Stadt verzichtet. Dagegen soll der halbiertelweise Zug von sieben Sektionslokalen aus zur „Bavaria“ durchgeführt werden, wo um 11 Uhr die allgemeine Matfeier stattfindet.

Berschiedene Drahtmeldungen

Flugverkehr London — Berlin.

m. Berlin, 30. April. (Drahtber.) Der von der deutschen Aero Lloyd L. G. gemeinsam mit Daimler zu betreibende Flugverkehr London—Berlin über Amsterdamm—Bremen—Hamburg ist heute eröffnet worden. Das erste Flugzeug, ein achtstelliges Kabinenflugzeug D (Haveland), ist heute nachmittag um 7.45 Uhr auf dem Flugplatz des Deutschen Aero Lloyd in Staaten mit fünf Passagieren gelandet, nachdem es um 10.30 Uhr in London abgeflogen war. Der Rückflug soll morgen früh 8.30 Uhr von Berlin erfolgen.

Ein Steuerfandul eines Pariser Abgeordneten.

Paris, 29. April. „Quotidien“ beschuldigt den stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer, den Abgeordneten Arago, in aller Form, seit drei Jahren den größten Teil seines Vermögens der Steuerbehörde verheimlicht zu haben. Insbesondere deklarierter Arago die Einnahmen aus zahlreichen Millionen nicht, die ihm aus dem Nachlaß des Besitzes des „Petit Parisien“, Jan Dupuy, zugefallen sind.

Arago ist ein bekanntes Mitglied der Kammermehrheit, die Poincaré unterstützt.

Der 1. Mai in Paris.

Paris, 30. April. Die Pariser sozialistischen Arbeiter wollen den 1. Mai durch eine Arbeitsruhe von 10 Minuten feiern.

Der englische Ministerpräsident auf Erholungsurlaub.

London, 30. April. Bonar Law trat eine einmonatige Erholungsreise an, von der er nach Pfingsten zurückkehren wird. Rant „Daily Mail“ wird Bonar Law von Curzon in den Geschäften des Premierministers vertreten.

Lloyd George hofft Rettung vom Liberalismus.

London, 30. April. Lloyd George trat in einer Rede in Manchester erneut für die liberale Partei ein. Die erste große Pflicht des Liberalismus sei, die Tyrannie des Schermeres zu befeitigen. Ein neuer Krieg würde die Zivilisation in Tiefen stürzen, aus denen sie nur in Jahrhunderten wieder herauskriechen könne. Zwischen Kapitalismus und Arbeit müsse ein enger Zusammenwirken bestehen. Eine Gefahr droht von Seiten des Sozialismus. Der Liberalismus hat die Arbeiterchaft freigegeben. Es ist eine Aufgabe, die Freiheit der Arbeiter zu wahren. Lloyd George fuhr fort: Hat man je eine Revolution gesehen wobei die Tyrannie der Mehrheit nicht ausmündete in die Tyrannie eines Mannes? Der Liberalismus schafft den Frieden auf Erden auf einer internationalen Grundlage des Rechtes, der Gerechtigkeit und des Wohlmollens.

Die französisch-türkischen Beziehungen.

London, 30. April. „Daily Express“ berichtet aus Paris, daß die französisch-türkischen Beziehungen sehr gespannt seien. Ganz Frankreich stehe hinter der Regierung bei der Weigerung, das türkische Angebot anzunehmen, wonach die Zinsen für die türkischen Obligationen in französischen Franken zu bezahlen wären.

Nach der Konferenz zwischen dem General Bessel und General Wengand wurde in einer offenbar halbamtlichen Note erklärt, die Notwendigkeit von Verstärkungen an der türkischen Front sei anerkannt worden. Man glaubt, daß diese Verstärkungen aus zwei Divisionen bestehen werden.

Paris, 30. April. Savas zufolge wird die französische Regierung möglicherweise die englische Regierung auffordern, sich den von ihr ergriffenen Maßnahmen gegenüber den Türken in Syrien anzuschließen und gegebenenfalls auch den Vorkehrungen in Mesopotamien.

Bunte Chronik

Im D. Zug am 50 Millionen bestohlen wurde am Freitag eine Ausländerin auf der Reise von London nach Berlin. Ihr wurde ein leberner Handkoffer entwendet, der für 50 Millionen Reichsmarkstücke und Schmuckstücken enthielt.

Ein dreister Möbeldiebstahl. Vor einiger Zeit fuhr in der Schönhauserstraße in Berlin vor einem Möbelwagen ein Möbelwagen vor. Von den Passanten für Möbelträger gehaltenen Leute luden auf den Möbelwagen eine kostbare Wohnungseinrichtung auf. Später stellte es sich heraus, daß es sich um einen dreisten Einbruch handelte. Der Berliner Kriminalpolizei ist es jetzt gelungen, der Täter habhaft zu werden.

Schweres Autounfall. Vor der Wuppertalbrücke bei Burg ereignete sich am Samstag ein schwerer Autounfall, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Ursache des Unfalles war anscheinend das Verlassen der Bremse, wodurch der Kraftwagen in rasender Fahrt gegen eine Steintrappe aufstieß und dann über die freie Böschung in die Wupper hinunterstürzte. Der Wagen und die vier tödlich Verunglückten stammten aus Düsseldorf.

Badische Politik

Badischer Landtag

Der Landtag wird seine nächste Sitzung am Freitag, den 4. Mai, vormittags 9 Uhr, abhalten.

Der Haushaltsausschuss befahte sich in der vergangenen Woche mit der Gesetzesvorlage über den Neckarkanal. Der badische Staat soll noch mehr Aktien der Neckar-N.G. übernehmen.

Weiter befahte sich der Haushaltsausschuss mit der Ausdehnung der Bürgerschaftsstellung auch zum Einkauf von Futtermitteln, da man in Baden hierfür nach den Mitteln der Reichsregierung...

Der Rechtspflegerausschuss hat mit Mehrheit den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Stammtafeln angenommen.

Die Mitglieder des Haushaltsausschusses haben die Arbeiten am Neckarkanal bei Heidelberg beendigt.

Aus Baden

Delegiertentag des Feuerwehr-Kreisverbandes Karlsruhe, 8. Kreis.

In Karlsruhe, 30. April. Im großen Rathhause fand am Sonntag nachmittag der Delegiertentag des Feuerwehr-Kreisverbandes Karlsruhe, 8. Kreis, statt.

Verammlung zu bestimmen, wurde dem Kreis-ausschuss überlassen, doch möge man, wenn irgend möglich, Büßingen berücksichtigen.

Mannheim, 30. April. Die Einkaufsgenossenschaft süddeutscher Drogeristen (Eüdro) veranstaltete in der Zeit vom 28. bis 30. April anlässlich ihrer diesjährigen Generalversammlung in ihrem eigenen Saale in der Kirchenstraße eine Messe.

Mannheim, 30. April. Eine große Unvorsichtigkeit beinahe die 45jährige ledige Wirtin Emilie Arnold, die auch Petro-leum ins Feuer, und selbstverständlich explodierte die Petroleumlampe.

Weinheim, 30. April. Hier trieb gestern ein Ropfabrikanter ein Ungeheuer. Der von auswärts angereiste etwa 50jährige Burche kam in die Wohnungen, um angeblickt ausgefallene Haare zu kaufen.

Gerssbach, 30. April. Die „Eintracht“ gab am letzten Samstag vor ausverkauftem Hause ein Festkonzert zugunsten der Not-hilfe. Der überaus schöne Verlauf führte auf einem geschmackvoll aufgebauten Programm und gewann man den Eindruck, daß die „Eintracht“ in Herrn Pagenbach, Lehrer an der Realschule, den rechten Leiter besitzt.

Else Bed aus Karlsruhe, die den vorgenannten gewandt und feinfühlig begleitet, so daß das Konzert einen ausgezeichneten Gesamterfolg hatte.

Offenburg, 30. April. Der Sohn des Mitgliedsmeisters Jäger in Müllen wurde von einem Pferd herab auf den Unterleib gestoßen, das er den erlittenen inneren Verletzungen erlag.

Schluch bei Wolfach, 30. April. Unter dem Verdacht, den Fabrikanten Korndörfer erschossen zu haben, wurde der 40jährige Fabrikarbeiter Würle von hier verhaftet.

St. Georgen b. Fbg., 30. April. Auf einem herrlich gelegenen Höhepunkt des Schönberges errichtete der Gesangsverein Eintracht in dankbarstem Gedenken an seine im Kriege fürs Vaterland gefallenen Vereinsmitglieder ein würdiges Denkmal aus Stein und Eisen.

Freiburg, 30. April. Am 20. April tagte unter dem Vorsitz des Direktors des Weinbauinstituts in Anwesenheit von Ministerialrat Klein vom Ministerium des Innern der aus Volkswirtschaftlichen und Weinbauverständigen aus ganz Baden gebildete Beirat des Weinbauinstituts.

Die Hauptversammlung des Verkehrsvereins Karlsruhe.

Die Freitagabend im Beisammer der Bahnhofs-wirtschaft stattfand, befaßte zunächst die Wahl des Stadtrats Steinell zum 1. Vorsitzenden des Vereins an Stelle des zurückgetretenen Stadtrats Böhler.

Der innere Sachverhalt der Verkehrsvereins-Versammlung ist in interessanten Darlegungen das gesamte Problem des Fremdenverkehrs auf und gab beachtenswerte Hinweise auf dessen Wiederbelebung sowohl in Deutschland selbst als auch auf dem Wege des Anschlusses an die internationalen Linien.

Der hiesige Verein zählt gegenwärtig 907 Mitglieder. Stadtrat Meisinger und Vizepräsident Dietrich haben die Ehrenmitgliedschaft. Die Reklamemittel war im letzten Geschäftsjahr (April 22/23) außerordentlich rege.

Der Redner setzte dann die verschiedenen Eisenbahn-verkehrswünsche auseinander, so u. a. nach besserer Schlafwagenverbindung mit Berlin.

Die Eisenbahn würde man durch eine direkte Verbindung London über Brüssel, Koblentz, die Rheinlinie nach Süddeutschland, wofür sich ein Arbeitsausschuss einsetzt, dem der Karlsruher Verkehrsverein als Mittellohner beitrage.

In diesem Jahre tagen in unseren Mauern wiederum verschiedene Kongresse. Daneben wird an der alten Uebung der Herbstwoche festgehalten.

Nachdem noch der zweite Vorsitzende Stadtr. Pagen über das Reisebüro berichtet hatte, die Jahresrechnung und der Voranschlag mitgeteilt und die Beiträge erhoben worden waren, konnte Herr Steinell die Hauptversammlung schließen.

Schule und Kirche

Not der evang. Presse. Wie groß auch die Not der evang. Presse geworden ist, geht daraus hervor, daß sie gegenüber dem Friedensband fast die Hälfte ihrer Lieferungen eingebüßt hat.

Vom Wetter

Montag, den 30. April 1923. Im Bereich eines über das Festland sich hinziehenden flachen Hochdruckrückens ist gestern zeitweilige Auflockerung eingetreten; vielfach verursachten aber kleine Randwirbel noch wolfiges Wetter, jedoch ohne nennenswerte Niederschläge.

Wetteraussichten für Dienstag, den 1. Mai: Teilweise aufheiternd, meist trocken, wärmer.

Table with 2 columns: Time (e.g., 20. April, 21. April) and Rainfall/Weather (e.g., 1.00 m, 2.92 m).

Ungeziefer aller Art vertilgt Fr. Springer Markgrafenstr. 52

Puppen jeder Art in anerkannt bester u. schönster Ausführung bei H. Bieler, Erste Karlsruher Puppen-Klinik, Kaiserstraße 223

Herrenhemden nach Maß, Perkal und Zeffr in reicher Auswahl. Etagen-Spezial-Wäschegeschäft Heinrich Hilberg, Augustastr. 7.

Eier! Eier! zum Einlegen, kauft man am besten und billigsten im Lebensmittel-Geschäft Friedrich Günzler, Reu eröffnet! Werberstraße 28. Reu eröffnet!

Advertisement for 'Diese drei Punkte' (These three points) with bullet points: Führer Charakter und alter, guter Ruf als Familienblatt! Große Verbreitung in den besten und kaufkräftigsten Kreisen Badens! Zunehmende Abonnentenziffer!

Advertisement for Offenbach am Main, Hesses bedeutendste Industriestadt. Offenbacher Zeitung mit Amtver kündigungsblatt für Kreis und Stadt Offenbach a. M. / Gegründet 1773

Druckarbeiten liefert in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Fernruf 297. - Ritterstraße 1.

Kinderwagen Ersatzteile, Gummiräder, Reifen werden angefertigt. R. Brandl, Dreherstr. 7, 601 (Ecke Raiserstraße).

Large advertisement for Sunlicht (SUNLICHT) Deutsche Arbeit. Fleiß und Wissenschaft verbürgen höchste Leistung. Völlige Reinheit, leichte Löslichkeit und hohe Schaumkraft vereinigen sich in ihr zu höchstvollendeten Wirkung.

Aus dem Stadtkreise

Mal.

Der vielgepriesene Denzmonat ist da. Er ist aber durchaus nicht immer der wounige Geselle, als den ihn das Lied des Dichters schildert. Vor oft bringt er auch in normalen Jahren empfindlich kaltes Wetter, reichliche Niederschläge, gewöhnlich selbst noch in Form von Schnee, und nicht unerhebliche Nachfröste, die schweren Schaden an Saat und Wäute anrichten können.

Der Name des Mai (lat. Maius) ist nach einer Ansicht von dem Wort magus (groß) abgeleitet und soll andeuten, daß zu dieser Jahreszeit die Sonnen groß werden. Nach anderer Ansicht ist aber die Annahme, die den Namen des fünften Monats von Maia, der römischen Frühlingsgöttin, ableitet, der zu Ehren im alten Rom besondere Feste veranstaltet wurden.

Frühjahrskonzert der „Liederhalle“. In rascher Folge reihen die Gesangsvereine ihre regelmäßigen Konzerte aneinander. Am Sonntag gab die „Liederhalle“ ihr Frühjahrskonzert, das trotz des schönen Wetters die Festhalle zu füllen vermochte.

Das „Deutsche Volksgebet“ von Janosch, textlich höchst zeitgemäß, in padenden Ohrenstrophchen, leitete das Konzert vielversprechend ein. Hoffentlich wird es mit der mächtigen Fülle des Gebets erklang jedesmal der Schluss.

Deubergers „Türler Nachtwache 1810“ wurde wieder in der feinen Ausarbeitung gegeben, die man schon kürzlich bewundern konnte. Eine

Fülle von Schwierigkeiten hat der bekannte Komponist hier aufgetan, die nur ein Chorleiter mit hervorragender Schulung und kultureller Deflationen bewältigen kann. Dem Verein gelang die Ueberwindung der verschiedenen gefahrvollen Uebergänge und vor allem die dynamische Gestaltung in padender Weise. Viel Freude und Genuß bereitete auch der reizvoll melodische „Sonnenaufgang“ von Brambach. Große Beachtung fand auch das Werk eines Ehrenmitglieds, des Herrn Heinrich Zöllner, das in textlicher und vokalischer Hinsicht die Poetie des Märchens glücklich traf.

Herr Robert Pracht spielte gewandt und eindruckreich eine Sonate für Viola von Bruch. Frau Margarete Schweitzer ließ reiches technisches Können und edlen Ton der Alt-Wiener Weisen (bearbeitet von Kreisler) angehen und erwies sich auf neue als Geigerin großen Stils mit vornehmster Auffassung und bewunderndem Vortrag. Beide vereinigten sich dann zur Wiedergabe von Sandbergers Triosonate opus 4 und bereiteten einen erlesenen Genuß mit der plastischen Darstellung des schönheitsreichen Werkes.

Der Dirigent des Vereins, Seminarlehrer Lehrer Rahner, der auch die Begleitung am Flügel mit Gewandtheit bestritt, hat an der Spitze seiner Sänger wieder gezeigt, wie der Männerchor in der „Liederhalle“ gepflegt wird. Für die unendlichen Mühen um das deutsche Lied gebührt ihm wie der Sängerkörper herzlichster Dank. Wo die Schätze der deutschen Gesangskunst so gegeben werden, wie das hier geschieht, dürfen die deutschen Meister beruhigt sein.

Die Stimmungsaktion für die Mark. Es dürfte jetzt feststehen, daß die neue Devisen-Verordnung sich auf den Kreis der bereits früher umlaufenden Aktien beschränkt: Erweiterung der Umkreisbeschränkung für Devisenaktien auf die Banken, Bekleidungsindustrie und Verbot der Devisenaktien.

Die Linie 5 der Straßenbahn verkehrt heute nicht. Mit dem Krankenhaus wird ein Pendelverkehr aufrechterhalten.

Erhöhter Mißpreis. Ab 1. Mai wird der Mißpreis erhöht. Man beachte die Anzeige.

Zur Hundesteuerfrage teilt uns Stadtrat Carl Lacroix folgendes mit: Durch Verträge über die Verarmung der Hundesteuer und Nennung meines Namens haben sich in Kreisen der Hundesteuer verbreitet, die ich nicht unbedarft widerlegen kann. Es ist unklar, daß durch meine Person im Stadtrat der Antrag zur Erhöhung des anwartschaftlichen Betrags der Hundesteuer gestellt wurde.

Badischer Kunstverein. In den Organisationsarbeiten der Erfüllung einer bedeutungsvollen kulturellen Aufgabe durch die gegenwärtige Geldnotlage hat der Badische Kunstverein

Tröb größter Emsamkeit, trotz des erfreulicherweise recht erheblichen Zuganges von neuen Mitgliedern ist es dem Verein nicht möglich, den gesteigerten Ansprüchen in großem Maße nachzukommen, da die Mitgliedsbeiträge nicht entfernt so erhöht werden konnten, daß sie sich dem jetzigen Geldwert einigermaßen anpaßten hätten. Der Badische Kunstverein sieht sich daher genötigt, seine Mitglieder und Freunde um freiwillige Spenden zu bitten, die entweder in der Kasse des Ausstellungsgebäudes (Waldfraße 1) oder der Rheinischen Kreditbank auf das Konto: Badischer Kunstverein oder auf das Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2655 einzuweisen oder zu überreichen wären. Auch der Beitritt neuer Mitglieder bedeutet eine wesentliche Förderung der idealen Bestrebungen des Vereins.

Mitteilungen des Badischen Landesheaters. Die bereits angekündigte Neuenfindung und Neuinszenierung von Verbs großer Awa „Aida“ findet am Sonntag, den 13. Mai, statt. Die Probeaufführung hat bereits begonnen. Die neuen Dekorationen werden aus den von Kunstfreunden zur Verfügung gestellten Mitteln nach Entwürfen des künstlerischen Beirats und Direktor des Ausstellungenwesens Emil Burkard angefertigt. Für Anfang Juni ist eine Neuenfindung von Wagner „Meistersinger“ geplant.

Die mit großem Beifall begrüßte Neuenfindung des Lustspiels „Das Konzert“ von Hermann Bahr wird am Mittwoch, den 2. Mai (Abend 8 Uhr), zum erstenmal wiederholt. Die Neuenfindung von Schillers „Maria Stuart“ geht am Samstag, den 5. Mai, zum drittenmal in Szene. Am Sonntagvormittag 11½ Uhr findet eine „Korngartenfeier“ statt, die dem Andenken Joseph von Eichendorfs gewidmet ist, dessen von Otto Hoff bearbeitetes romantisches Lustspiel „Die Fledermaus“ am Samstag, den 12. Mai, hier zur Aufführung gelangt.

Chronik der Vereine. Vortrag. Auf Veranlassung der Anthroposophischen Gesellschaft, Zweig Karlsruhe, sprach Dr. Bruno Kräger-Stuttgart über Richard Wagner's „Parsifal“. Der Vortrag sollte die Einleitung zu einer Vortragsserie bilden, welche die Möglichkeit geben soll, zu prüfen, in welcher Weise die von der Anthroposophie angebotene geistige Ueberführung in fruchtbarer Weise einwirken vermag auf die von der Zeit geforderte Lebensgestaltung.

Im Konzerthaus gelang das Lustspiel „Die fünf Frankfurter“ von Carl Hübler, dessen Anziehungskraft unvermindert fortbesteht, am Sonntag, den 6. Mai, bereits zur fünften diesjährigen Aufführung.

in die Werke wie „Parsifal“ und „Goethes „Faust“ hineingeführt sind. Darin lag nichts Ermüdendes, weil die Bedeutung des Vortrages darin zu sehen war, daß das künstlerische Genie selbst durch Erfassung in seiner überzeitlichen, zentralen Geistigkeit um unmittelbaren Gegenwärtigkeit werden konnte. Er hat gezeigt, daß durch ein solches Verleben großer Kunstwerke in durchaus realer Weise Saturnkräfte in das in der Arrie schwebende menschliche Erleben einfließen können. Dr. B. B.

Stadtkonzerte. Der Musikverein „Harmonie“ veranstaltet heute nachmittags die fünftägige Wiedergabe eines Konzerts, das unter dem Motto „Die Frühling, wie bist du so schön“ steht. Ein ausserordentliches Programm und die schönen Anlagen des Stadtkonzerts bieten den Besuchern gemächliche Stunden. Nachmittags von 11 bis 12 Uhr wird ein Preisfest stattfinden.

Exzellenz-Künstlerreise. Das hübsche außerordentlich gemüthliche Lokal, in dem allabendlich ganz sogleich kleine Konzerte gegeben werden, ist dem weiteren hiesigen Publikum noch viel zu wenig bekannt. Es lohnt sich ein Besuch. Am Samstag gab es neben dem üblichen Programm noch eine besondere Zugabe: die sehr unmutige Sängerin Hildegarde im vorletzten Monat erkrankt, führte in geschmackvoller Kostümierung mit Temperament zwei neue Lieder aus, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Ständesuch-Ausgabe. Todesfälle. 28. April: Luise, alt 5 Monate 20 Tage. Vater Emil Rautb, Mel-Führer; Jakob Rautb, Betriebsleiter, Chemnitz, alt 63 Jahre; Johann Fischer, Fabrikarbeiter, Chemnitz, alt 44 Jahre; Johanna Volkheimer, alt 59 Jahre, Witwe des Schneiders Joh. Volkheimer. — 29. April: Anna Pfeffer, Verkäuferin, ledig, alt 49 Jahre.

Sport-Spiel. Fußball. Sonntagsergebnisse. Blau-Weiß I — Friedriehs-Club II 4:0 (1:0). Juniores Blau-Weiß — A.S.V. Juniores 3:0.

Radsport. Der Karlsruher Rad- und Tourenklub (M. S. D. R. V.) hielt am Sonntag sein erstes Training-Rennen ab. (Training 50 Kilometer). A-Klasse: 1. Preis: August Nagel, Blau-Weiß; 2. Preis: Emil Rapp; 3. Preis: Willi Müller; die weiteren Preise verteilten sich wie folgt: Willi Nagel, Grimm, Lang, Rapp, Grunius und Esp. — B-Klasse: 1. Preis: Dito Esp. Karlsruhe; 2. Preis: Frick, Blau-Weiß; 3. Preis: Karl Nagel, Blau-Weiß; 4. Preis: Frick und Esp. — C-Klasse: 1. Preis: Frick, Blau-Weiß; 2. Preis: Frick, Blau-Weiß; 3. Preis: Frick, Blau-Weiß; 4. Preis: Frick, Blau-Weiß.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 1. Mai 1923. Bad. Landes-theater: „Die verfluchte Einsamkeit“, abends 7 bis gegen 10 Uhr. Städt. Konzerthaus: Bad. Sinfonieorchester, abends 8 Uhr. Stadtgarten: Konzerte, vorm. 11 und nachm. 4½ Uhr. Colosseum: Operntheater, abends 8 Uhr. Rath. Frauenbund: Vortrag im Schiffsaal Akademiestraße 4, abends 8 Uhr.

Berliner Kursbericht

Table with columns for various stock categories: Versch. festverzinsliche Werte, Eisenbahn-Aktien, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, Industrie-Aktien, and others. Lists companies and their corresponding stock prices.

Table with columns for various stock categories: Dassel, Weyer, Dynamit, etc. Lists companies and their corresponding stock prices.

Table with columns for various stock categories: Hannov. Wag., Harb. Wien, G., etc. Lists companies and their corresponding stock prices.

Table with columns for various stock categories: Hks. Ind. Berg., Spiegelglas, etc. Lists companies and their corresponding stock prices.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)
Frankfurt, den 30. April (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 1900.— (früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 12600.— („ 1.70 „)
London	1 Pfd. St. 150000.— („ 20.— „)
Paris	1 Fr. 2200.— („ 0.80 „)
Zürich	1 Fr. 5850.— („ 0.80 „)
Italien	1 Lire 1600.— („ 0.80 „)
Newyork	1 Dollar 32200.— („ 4.20 „)

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen. Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 30. April. (Drahtber.) An der heutigen Börse war auf allen Gebieten feste Haltung vorherrschend, und auch das Geschäft war äußerst belebt. Umsätze erfolgten in Anilin zu 50 000, Verein Deutscher Oelfabriken 33 000, Seilindustrie Wolff 12 400, Benz 37 500 und 38 000, Gebr. Fahr 16 000, Waggon Fuchs 24 000, Karlsruher Maschinen 26 000, Knorr Heilbronn 22 500, Braun Cons. 9000, Mannheimer Gummi 27 000, Neckarsulmer Fahrzeuge 20 500, Pfälzische Mühlenwerke 15 000, Zement Heidelberg 27 000, Rhein. Elektra 18 500, Union-Werke 32 000, Freiburger Ziegel 10 500, Wayß u. Freytag 19 000, Zellstoff Waldhof 40 000 und Waghäusel 21 000. Von Versicherungsaktien standen im Verkehr Badische Assekuranz 17 000, Mannheimer Versicherungsaktien 50 000 und Oberrhein. 14 000 Mark pro Stück. Von Brauereien sind Sinner 15 000 G. und Wergler Worms 18 000 bez. und G. Zellstoff Waldhof notierte nachbörlich 40 500 bez. Hoffmanns Söhne 4200.

Frankfurter Börse.

Devisen fester. — Effekten durch Gerüchte angeregt.
w. Frankfurt a. M., 30. April.
Der heute veröffentlichte Ausweis der Reichsbank vom 25. April übte auf die Börse keinen Einfluß aus. Im Devisenverkehr trat eine festere Tendenz ein, der Dollar hielt sich in den Vormittagsstunden 30 500, an der Börse 29 775 und 30 000. Die Effektenbörse setzte bei vorwiegend fester Tendenz ein. Die Spekulation, die ausländischen Interessenten und die Bankkundschaft traten kaufwilliger auf. Für Montanpapiere stimulierten immer wieder Gerüchte von Transaktionen, die den Montanmarkt ganz allgemein anregen, die führenden Kaliwerte zeigten eine lebhaftere Umsatzfähigkeit. Die Festigkeit der Börse übertrug sich auch auf alle übrigen Märkte. Größere Kaufaufträge lagen für chemische Aktien vor. Es kam nach einer größeren Pause wieder zu großen Umsätzen besonders in Anilinwerten. In größeren Posten wurden von Bankseite Bad. Anilin und Elberfelder Farben erworben. Sehr fest zeigten sich ferner noch Griesheim, Höchst, Scheideanstalt, die sich der Aufwärtsbewegung anschlossen, ferner Holzverkohlung und Ultramarin. Unterstrützt wurde die feste Stimmung durch die rege Nachfrage nach Kassaindustriestriktionen, in denen sich umfangreiche Käufe vollzogen. Von Elektrowerten zeigten Schuckert einen beträchtlichen Kursgewinn. Wesentlich erhöhte Kurse zeigten ferner Voigt u. Haefner, Licht und Kraft, Lahmeyer, A.E.G. Auch auf den übrigen Märkten wie Maschinen- und Metallaktien war das Geschäft lebhaft, so in Daimler plus 3500 Prozent. Höher setzten ferner ein: Karlsruher, Hirsch-Kupfer, Eßlinger, Bingwerke und Metallgesellschaft Frankfurt a. M. Lokomotiv Krauß befestigt, ferner Julius Sichel sehr gesucht. Einzelne Spezialwerte wie Zellstoff Waldhof, Aschaffenburg und Zukeraktien waren erheblich höher. Bankaktien lagen vorwiegend fest. Metallbank setzten 8000 Prozent höher ein. Nordd. Lloyd plus 1200, Hapag gut behauptet. Bei stärkerer Nachfrage stiegen bei erster Notiz Laurahütte 6000 Prozent, Buderus 4000, Phoenix verzeichneten einen Kurs von 101 000, plus 10 000. Oberbedarf nach Caro fest. Luxemburger, Harpener und Gelsenkirchen stark steigend.

Am Rentenmarkt wurden Türken etwas reger gehandelt. Schutzgebietenanleihe fester. Otavi plus 60 000.

Im freien Verkehr hatten Krügershall, die mit 39 225 gehandelt wurden, die Führung. Sonst hörte man bei lebhaftem Geschäft Benz mit 37 000, Elberfelder Farben 19 775, Entreprise 180—185 000, Mez Söhne 19 000, Kunstseide 100 000, Inag 11 500, Diamond Shares 18 000, Grogaw 1750, Brown Boveri 15 000. Die feste Tendenz hielt während des weiteren Verlaufes an.

Wie der Börsenvorstand mitteilt, bleibt die Börse am 1. Mai für jeden Verkehr geschlossen.

Berliner Börse.

w. Berlin, 30. April.
Die Aufwärtsbewegung an der Börse fand heute eine nicht sehr erhebliche Fortsetzung. Bestim-

mend hierfür waren außer der verstärkten Kaufkraft des Publikums vor allem die anhaltend großen Käufe in einigen Werten. Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburg sowie Siemens u. Halske und Schuckert stiegen bei größeren Umsätzen 20 000—30 000 und darüber. Sonst trugen Kursbesserungen von 2000—6000 Prozent zu der ferten Haltung auf allen Märkten bei. Vernachlässigt waren Wertpapiere, deren Kursbewegung uneinheitlich war. Heimische Renten behauptet. Wegen des Ausfalls der morgigen Börse benutzte die Spekulation die gestiegenen Kurse vereinzelt zu Realisationen, so daß die anfänglichen Gewinne nicht überall aufrecht erhalten werden konnten und das Geschäft ruhig wurde.

Die Einheitskurse für Industriewerte waren infolge größerer Käufe des Publikums überwiegend höher. Devisen unverändert.

Nachbörse.

Berlin, 30. April. (Drahtber.) Die bevorstehende zweite Unterbrechung des Börsenverkehrs blieb auch an der Nachbörse ohne jeden Einfluß. Die Tendenz blieb ausgesprochen fest, die Nachfrage nach einzelnen Werten nahm einen noch lebhafteren Charakter an. Stürmisch gefragt waren vor allem Rheinmetall zu 41 000, A.E.G. ebenfalls zu 41 000, und Gothaer Waggon zu 39 000. Bei letzteren wollte man wieder in verstärktem Maße Aufkäufe seitens eines Montankonzerns beobachten. Am Montanaktienmarkt waren Gelsenkirchen zu 195 000, Deutsch-Luxemburg zu 170 000, Harpener zu 270 000, Mannesmann zu 94 500, Rheinmetall zu 140 000 gefragt. Am Bankaktienmarkt war das Geschäft noch etwas belebter, und verstärktes Interesse bestand hauptsächlich für Darmstädter- und Nationalbank zu 23 250. Dollar 32 000.

Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 Mark nominal oder dem vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 30. April. (Drahtber.) 5 Proz. Reichsanleihe 89.50, 4 Prozent 1145, 3½ Prozent 575, 3 Prozent 4400, 4 Prozent Consols 188, 3½ Prozent 135, 3 Prozent 240, 5 Prozent Mex. 430 000, Baltimore 253 000, Schantung 9750, Hapag 74 000, 73 500, 74 500, 80 500, Nordd. Lloyd 38 900, 38 000, 38 750, Darmstädter Bank 23 000, Deutsche Bank 30 500, Mitteld. Creditb. 10 000, A.E.G. 36 500, 36 750, Angl. Guano 126 000, Badische Anilin 46 500, 46 000, Bln. Karler. Industrie 154 500, Boch. Guß 141 000, Gebr. Böhler 73 000, Buderus 59 500, 64 000, Daimler 15 500, Deutsche Lux. 135 000, 145 000, 155 000, 175 000, Geslenk. Bergw. 160 000, 190 000, Hamerssen 47 950, Harpener 210 000, 208 000, 205 000, 200 000, Hirsch-Kupfer 74 000, Hohenlone „ 000, Ilse Bergbau 80 000, Kali Aschersleben 54 000, 56 000, Karlsruher Maschinen 25 000, Köln-Rottweil

Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere.		37. 4.	30. 4.
5% 1871	36500	101000	101000
5% 1880	36500	48000	48000
5% 1890	36500	45000	45000
5% 1900	36500	45000	45000
5% 1910	36500	45000	45000
5% 1920	36500	45000	45000
5% 1930	36500	45000	45000
5% 1940	36500	45000	45000
5% 1950	36500	45000	45000
5% 1960	36500	45000	45000
5% 1970	36500	45000	45000
5% 1980	36500	45000	45000
5% 1990	36500	45000	45000
5% 2000	36500	45000	45000
5% 2010	36500	45000	45000
5% 2020	36500	45000	45000
5% 2030	36500	45000	45000
5% 2040	36500	45000	45000
5% 2050	36500	45000	45000
5% 2060	36500	45000	45000
5% 2070	36500	45000	45000
5% 2080	36500	45000	45000
5% 2090	36500	45000	45000
5% 2100	36500	45000	45000
5% 2110	36500	45000	45000
5% 2120	36500	45000	45000
5% 2130	36500	45000	45000
5% 2140	36500	45000	45000
5% 2150	36500	45000	45000
5% 2160	36500	45000	45000
5% 2170	36500	45000	45000
5% 2180	36500	45000	45000
5% 2190	36500	45000	45000
5% 2200	36500	45000	45000
5% 2210	36500	45000	45000
5% 2220	36500	45000	45000
5% 2230	36500	45000	45000
5% 2240	36500	45000	45000
5% 2250	36500	45000	45000
5% 2260	36500	45000	45000
5% 2270	36500	45000	45000
5% 2280	36500	45000	45000
5% 2290	36500	45000	45000
5% 2300	36500	45000	45000
5% 2310	36500	45000	45000
5% 2320	36500	45000	45000
5% 2330	36500	45000	45000
5% 2340	36500	45000	45000
5% 2350	36500	45000	45000
5% 2360	36500	45000	45000
5% 2370	36500	45000	45000
5% 2380	36500	45000	45000
5% 2390	36500	45000	45000
5% 2400	36500	45000	45000
5% 2410	36500	45000	45000
5% 2420	36500	45000	45000
5% 2430	36500	45000	45000
5% 2440	36500	45000	45000
5% 2450	36500	45000	45000
5% 2460	36500	45000	45000
5% 2470	36500	45000	45000
5% 2480	36500	45000	45000
5% 2490	36500	45000	45000
5% 2500	36500	45000	45000
5% 2510	36500	45000	45000
5% 2520	36500	45000	45000
5% 2530	36500	45000	45000
5% 2540	36500	45000	45000
5% 2550	36500	45000	45000
5% 2560	36500	45000	45000
5% 2570	36500	45000	45000
5% 2580	36500	45000	45000
5% 2590	36500	45000	45000
5% 2600	36500	45000	45000
5% 2610	36500	45000	45000
5% 2620	36500	45000	45000
5% 2630	36500	45000	45000
5% 2640	36500	45000	45000
5% 2650	36500	45000	45000
5% 2660	36500	45000	45000
5% 2670	36500	45000	45000
5% 2680	36500	45000	45000
5% 2690	36500	45000	45000
5% 2700	36500	45000	45000
5% 2710	36500	45000	45000
5% 2720	36500	45000	45000
5% 2730	36500	45000	45000
5% 2740	36500	45000	45000
5% 2750	36500	45000	45000
5% 2760	36500	45000	45000
5% 2770	36500	45000	45000
5% 2780	36500	45000	45000
5% 2790	36500	45000	45000
5% 2800	36500	45000	45000
5% 2810	36500	45000	45000
5% 2820	36500	45000	45000
5% 2830	36500	45000	45000
5% 2840	36500	45000	45000
5% 2850	36500	45000	45000
5% 2860	36500	45000	45000
5% 2870	36500	45000	45000
5% 2880	36500	45000	45000
5% 2890	36500	45000	45000
5% 2900	36500	45000	45000
5% 2910	36500	45000	45000
5% 2920	36500	45000	45000
5% 2930	36500	45000	45000
5% 2940	36500	45000	45000
5% 2950	36500	45000	45000
5% 2960	36500	45000	45000
5% 2970	36500	45000	45000
5% 2980	36500	45000	45000
5% 2990	36500	45000	45000
5% 3000	36500	45000	45000

43 000, Laurahütte 63 100, 62 500, 62 000, Loth. Hütte 89 000, Mannesmann 85 000, 90 000, 92 000, Oberschl. Caro 83 000, 84 000, Oberschl. Kokswerke 100 000, Phoenix 100 000, 108 500, 111 000, Riebeck Montan 215 000, Rombacher Hütte 48 000, 45 000, 50 500, Rütgers Werke 46 000, Schuckert Elektro 88 000, 100 000, Siemens Halske 133 000, Westeregeln 72 000 74 000, Zellstoff Waldhof 39 500, 40 000, 54 000, Otavi 316 100.

Mannheimer Produktenbörse.

K. Mannheim, 30. April. Die Mannheimer Produktenbörse war heute, wie jedes Jahr am Markt-Dienstag, sehr besucht, doch entwickelte sich das Geschäft recht schwermüßig. Die Tendenz für Brotgetreide ist behauptet. Braugerste ist in guter Ware gefragt; auch für Futtermittel aller Art zeigt sich befriedigende Nachfrage. Man nannte: Weizen mit 140—141 000 Mark, Roggen 110—112 000 Mark, Braugerste 95—105 000 Mark, Hafer 65—90 000 Mark und Mais 125—130 000 Mark die 100 kg bahrfrei Mannheim. In Futtermitteln lagen Angebote vor in Trockenschrot zu 36—40 000 Mark ohne Sack ab Verladestationen. Malzkeime und Birtreber zwischen 48—58 000 Mark die 100 kg ohne Sack, je nach Entfernung der Verladestation. Für Melasse-Futter werden, je nach Fabrikat, 40—45 000 Mark für die 100 kg verlangt. Für Mehl ist der Richtpreis 220 000 Mark ab süddeutschen Mühlenstationen, doch ist aus zweiter Hand etwas billiger anzukommen.

Ämtliche Notierungen: Mais amerik. mixed 125—130 000, Weizen, loco 140 000, Hafer 110—95 000, Roggen, loco 110—112 000, Braugerste 95—105 000, Birtreber 55 000, Weizenkleie 55 000, Weizenmehl 220 000, Wiesheu 42—44 000, Luzerne 50 000, Preßstroh 42 000, gebundenes Stroh 39—40 000. Tendenz: fester.

Mannheimer Kolonialbörse.

Am Kolonialwarenmarkt war eine feste Tendenz zu erkennen. Kaffee Santos Superior 20—22 000 Mark, gewaschen 24 500—28 000 Mark, heutiger Zoll 6539 Mark, Tee mittel 32—36 000 Mark, gut 37—41 000 Mark, fein 42—43 000 Mark, Kakao inl. 6400 Mark, holl. 7500 Mark, Reis Burma 2400 Mark, Zucker ausl. 3800 Mark, alles per Kilo.

Von den Märkten.

Berliner Metallmarkt, 30. April. Elektrolytkupfer 11 205, Originalhüttenrohnickel 44 007 per 100 kg; Raffinadekupfer 9200—9300, Originalhüttenweicheil 3400—3500, Originalhüttenzink 4100—4200, Remelted-Plattenzink 3400—3500, Originalhüttenaluminium in Blöcken 13 570, in Drahtbaren 13 650 (Lieferung Juni u. Juli), Banka-Zinn 29 500

Devisennotierung:

w. Frankfurt, 30. April.		28. April.		30. April.	
Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Brüssel	1730.65	1739.35	1705.70	1739.35	1739.35
Holland	11645.80	11704.20	11635.70	11635.70	11635.70
London	18704.83	18895.18	18848.88	18848.88	18848.88
Paris	2004.95	2015.05	2012.95	2012.95	2012.95
Antwerpen	5398.95	5426.05	5418.90	5418.90	5418.90
Amsterdam	4823.65	4846.35	4851.10	4851.10	4851.10
Madrid	1461.35	1468.65	1460.30	1460.30	1460.30
Barcelona	5336.10	5563.90	5573.55	5573.55	5573.55
Genève	5162.05	5187.95	5211.95	5211.95	5211.95
Basel	7920.15	7959.85	7980.00	7980.00	7980.00
Wien (alt)	29775.35	29924.65	29925.00	29925.00	29925.00
Wien (neu)	41.85	42.05	42.10	42.10	42.10
Budapest	549.00	551.00	553.00	553.00	553.00
Prag	888.00	892.00	891.25	891.25	891.25
Sofia	—	—	216.95	216.95	216.95
Adria	—	—	—	—	—

Devisenkurse im Freiverkehr

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.

a) vorbörslich		b) nachbörslich	
Holland	11 475—11 750	11 700—13 000	
Schweiz	6340—6450	6435—6030	
Paris	1990—2040	2030—2260	
Belgien	1720—1760	1750—1950	
London	13650—13950	13900—15500	
Newyork	29400—30350	30000—32200	
Italien	1440—1480	1470—1630	

Tendenz: ruhig
fest.

100 Mark in Zürich: 1,84 Cts.
100 franz. Frks. in Zürich: 37,40 Frks.
Engl. Pfund in Paris: 68,50 Frks.

bis 30 000, Hüttenzinn 29 000—29 500, Reinnickel 16 000—16 500, Antimon-Regulus 3700—3800, Silberbarren 607 500—612 000.

Hamburger Metallmarkt, 30. April. Silber (ca. 900 fein) 632,5—627,5; per Mai 632,5—627,5; per Juni 690—680, bez. 685—690; Zink (Hüttenroh) 4350 bis 4250; per April 4350—4250; per Mai 4350—4250;